

„Erst Sovjet-Deutschland bringt Brot und Freiheit!“

322

Die große Rede des Genossen Ulbricht in der gestrigen Reichstagsöffnung

Auf der Donnerstagöffnung des Reichstages steht die Abgabe der Regierungserklärung durch Reichsminister Brünning und die Aussprache der Parteien. Tribünen und Regierungsbänke sind vollbesetzt. Vor Eintreten in die Tagesordnung nimmt für die kommunistische Fraktion

Genosse Stoeter

das Wort und verlangt die Veratung der kommunistischen Interpellation, in der die neuen Staatsstreitkästen der Volkspartei und anderer führender Kräfte der Bourgeoisie enthüllt werden. Danach erhält das Wort

Reichsminister Brünning

(Dauernde kommunistische Jurus: „Hungerkämpfer! Niebert mit der Diktatur-Regierung!“)

Der vorliegende Etat mög auf alle Fälle bis zum 31. März erledigt werden. Die Regierung wünscht die Erledigung auf parlamentarischem Wege. Steuern können nicht mehr erhöht werden. Darum bleibt uns nur übrig, an den Ausgaben zu sparen. Kommunistische Unterbrechungen. Jurus: „Der Sozialstaat soll wohl ganz gefährdet werden!“)

Die Regierung verlangt vom Reichstag eine Erhöhung, diese Ersparnisse nach Gutskästen vornehmen zu können.

(Komm. Jurus: „Das ist die Verbegung vor der Volkspartei!“)

Das Wichtigste zur Übung der Reparationsfrage ist die Stärkung der Kraft der Industrie und der Landwirtschaft. (Jurus des Gen. Torgler: „Und das Verbürgern von 6 Millionen Erwerbslosen“)

Es ist erfreulich, daß sich die Regierung mit den Vertretern der Landwirtschaft auf einen Gesamtplan zur Rettung der Landwirtschaft geeinigt hat.

(Abdauernde kommunistische Jurus: „Wo bleibt der Gesamtplan zur Rettung der Arbeiterschaft?“)

Auf unserer Seite durch die Osthälfte (Jurus: „Wir war denn das.“) Stürmische Heiterkeit haben wir den Eindruck gewonnen, daß Hilfe unbedingt not tut. Wir haben auch mit den Vertretern der Landwirtschaft eine Einigung über das Osthilfegesetz erzielt. (Komm. Jurus: „Da macht der Janusjäger wieder ein Gesicht!“)

Wir planen die Vorbereitung einer Kommission zur Prüfung des Arbeitslosenproblems. (Stürmische kommunistische Unterbrechungen. Jurus: „Er verbündet die Erwerbslosen“, „Der ewige Schmutz!“) Alle unsere Pläne können nur durchgeführt werden, wenn der Etat verabschiedet wird. Darum haben wir auch eine Einigung erzielt mit der Mehrheit des Hauses über eine Änderung der Reichsverfassung. Wenn wir den Etat bis zum 31. März verabschieden, dann gelgen auch die Kreditfähigkeiten im Auslande.

Nach der Rede des Reichsanglers verlangt der Abg. Stöhr (Nationalsozialist) Vertragung der Aussprache. Dieser Vertragungsantrag wird abgelehnt.

Die Debatte wird eröffnet durch den Redner der kommunistischen Fraktion,

Genosse Ulbricht

(Die Nationalsozialisten, voran Goebbels, verlassen fluchtig den Sitzungssaal. Die Kommunisten rufen: „Goebbelstricht!“)

Genosse Ulbricht beginnt mit den Worten: „Ein Goebelstricht nur, wenn die Anklagereden der Kommunisten niedergehauen. (Scheiwohl b. d. Komm.) Wenn die Vertreter der

Großindustrie rufen, dann fügt er. (Lebhafte Beifall b. d. Komm.)

Die kommunistische Partei ist die einzige antikapitalistische Partei, die einzige Partei, die den Kampf gegen die Hungeregierung führt. Herr Brünning erklärte in seiner Rede, daß er mit allen Kreisen der Bevölkerung in den Maßnahmen zur Überwindung der gegenwärtigen Krise einig sei. Aber es ist offensichtlich, daß alle Kreise der werktätigen Bevölkerung nicht einig mit ihm sind. (Heiterkeit und Scheiwohl b. d. Komm.) Jene Arbeiterkreise, die in Oberschlesien, im Osten, in Sachsen den Kämpfer mit sauerem Eltern empfangen haben, haben bestimmt nicht damit zum Ausdruck bringen wollen, daß sie mit ihm einverstanden sind.

Das ganze arbeitende Volk in Deutschland ist sich einig in dem Ruf: „Der Reichsangler ist unter Hungerfanziet!“

Nach dem vorliegenden Etat bekommen 1 Million Erwerbslose keinen Pfennig Unterhaltung mehr. (Hört, hört! im ganzen Hause.) Während im vorigen Jahre noch 80 Prozent der Erwerbslosen aus der Arbeitslosenhilfeversicherung unterstellt wurden, waren es im Dezember nur noch 57 Prozent. Zu gleicher Zeit aber, wo verzweifelte Erwerbslose aus bitterster Not zum Gasolkauf greifen, deicheln die bürgerlichen Parteien von der Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten Millionen-Subventionen an die Großindustrie. (Hört, hört! b. d. Komm.)

Die Durchführung der faschistischen Politik der Brünning-Regierung bedeutet den verschärften Lohnraub. Mit Hilfe des Artikels 48 hat man im Aufgebot den spröderen Lohnabbau verstärkt. Die Unternehmer pfeifen schon längst auf alle Tarifverträge, die Gewerkschaftsbünde hilft, die Tarifverträge zu Lohnabnahmeverträgen zu machen. Und wenn die Arbeiter gegen den Lohnraub kämpfen, wer steht dann in einer Front? Die Kohlenbarone, die Husmann, die Reichsbahn-Ehrenschule und die SA-Mordkolonnen der Nazis.

Die Nazis haben allen Grund, diesen Saal zu verlassen. Die Mörder der Arbeiter haben Angst vor diesen Anfangen. (Völkische Unterdrückung den Genossen Ulbricht und erichtet ihm einen Ordensring auf.) Der Herr Präsident kann im „Angriff“ nachlesen, wie dort zum Arbeitermord gehegt wird. Aber ich sage von dieser Stelle aus:

Die deutschen Arbeiter werden den Goebbelstrichten so antworten, daß ihnen Hände und Schenke vergreift! Die Nationalsozialisten geben vor, den Kampf gegen die Young-Regierung zu führen. Aber wir fragen: Wer führt diese Politik der Young-Regierung in der Praxis durch? Sind es nicht alle Parteien von den Nationalsozialisten bis zur Sozialdemokratie? Das deutsche Finanzkapital und die Brünning-Regierung wollen, daß in den nächsten zwei Monaten die Tarifverträge für 6 Millionen Arbeiter ablaufen. In dieser Situation zeigt sich ein treffliches Zusammenspiel zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten in der Unterdrückung der Pläne des Aktionärs Kapitals. Ich erinnere nur daran, daß im Aufgebot die Seerings-Polizei die streikenden Ruhrbergarbeiter niederschlägt und daß zur selben Zeit die SA-Horden mit der Polizei zusammen auf die Streikfronten eindringen. Das ist der gemeinsame Kampf von Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zur Herausprüfung der Young-Tribute aus den Knochen der Arbeiter.

Wir fragen die Nationalsozialisten: Wie stellen Sie sich den Kampf gegen den Young-Plan vor?

Die deutschen Arbeiter werden den Goebbelstrichen so antworten, daß ihnen Hände und Schenke vergreift! Die Nationalsozialisten geben vor, den Kampf gegen die Young-Regierung zu führen. Aber wir fragen: Wer führt diese Politik der Young-Regierung in der Praxis durch? Sind es nicht alle Parteien von den Nationalsozialisten bis zur Sozialdemokratie? Das deutsche Finanzkapital und die Brünning-Regierung wollen, daß in den nächsten zwei Monaten die Tarifverträge für 6 Millionen Arbeiter ablaufen. In dieser Situation zeigt sich ein treffliches Zusammenspiel zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten in der Unterdrückung der Pläne des Aktionärs Kapitals. Ich erinnere nur daran, daß im Aufgebot die Seerings-Polizei die streikenden Ruhrbergarbeiter niederschlägt und daß zur selben Zeit die SA-Horden mit der Polizei zusammen auf die Streikfronten eindringen. Das ist der gemeinsame Kampf von Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zur Herausprüfung der Young-Tribute aus den Knochen der Arbeiter.

Wir fragen die Nationalsozialisten: Wie stellen Sie sich den Kampf gegen den Young-Plan vor?

Neues Betriebsmanöver der „linken“ DBB-Bürokratie

Mischung des Schiebependes durch die Gußlinde. Die Gußlinde-Bürokratie versammelte den DBB Leipzig hat gegen eine Stimme eine Resolution der Ortsverwaltung angenommen, die den Gußlinde-Bürokrat abtötet, jedoch kein Wort über Gußlinde zur Aufnahme des Kampfes entfällt.

Eine solche Entschließung ist nichts als eine Sache. Die Säuberer und Teilegräber denken gar nicht daran, einen Kampf gegen den spröderen Lohnraub zu führen. Durch die Resolution führen sie lediglich ein Berichterstattungsmanöver durch. Die Leipziger Metallarbeiter haben die Pflicht, den Lohnraub-Bürokrat nicht nur abzulehnen, sondern ihn sofort mit dem Streik zu beantworten.

Was heißt denn eigentlich Kampf gegen die Durchführung der Young-Tribute? Das heißt Streik gegen Lohnraub, d. h. Massenkampf gegen den Unterstützungsraub. Das bedeutet Massenmarsch der Erwerbslosen, damit sie ihre Forderungen durchsetzen. Massenkampf auch jener kleinbürgerlichen Massen, die die Young-Steuern nicht mehr zahlen können, das bedeutet Steuerabstotage. Überallwo, wo die Massen sich gegen die Durchführung des Young-Plans wenden, da zeigt sich, daß die Nationalsozialisten die besten Konsorten des Herrn Young sind. (Goebbels ist inzwischen im Saal erschienen.)

Herr Goebbels, ich frage Sie, war es nicht Ihr Minister Fried, der in Thüringen den Reichsangler vertrieben hat. Das Beispiel gegeben hat zur Entreibung der Konsorten.

Heute einer typischen Young-Steuere? Wor es nicht Fried, der in Thüringen die Wohnungsmiete erhöhte und damit auch Herrn Brünning ein Beispiel gezeigt, wie die Young-Länder auf die Schultern des werktätigen Volkes lasten. Während im vorigen Jahre noch 80 Prozent der Erwerbslosen aus der Arbeitslosenhilfeversicherung unterstellt wurden, waren es im Dezember nur noch 57 Prozent. Zu gleicher Zeit aber, wo verzweifelte Erwerbslose aus bitterster Not zum Gasolkauf greifen, deicheln die bürgerlichen Parteien von der Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten Millionen-Subventionen an die Großindustrie. (Hört, hört! b. d. Komm.)

Die Durchführung der faschistischen Politik der Brünning-Regierung bedeutet den verschärften Lohnraub. Mit Hilfe des Artikels 48 hat man im Aufgebot den spröderen Lohnraub abgestellt. Die Unternehmer pfiffen schon längst auf alle Tarifverträge, die Gewerkschaftsbünde hilft, die Tarifverträge zu Lohnabnahmeverträgen zu machen. Und

wenn die Arbeiter gegen den Lohnraub kämpfen, wer steht dann in einer Front? Die Kohlenbarone, die Husmann, die Reichsbahn-Ehrenschule und die SA-Mordkolonnen der Nazis.

Die Nazis haben allen Grund, diesen Saal zu verlassen. Die Mörder der Arbeiter haben Angst vor diesen Anfangen. (Völkische Unterdrückung den Genossen Ulbricht und erichtet ihm einen Ordensring auf.) Der Herr Präsident kann im „Angriff“ nachlesen, wie dort zum Arbeitermord gehegt wird. Aber ich sage von dieser Stelle aus:

Die deutschen Arbeiter werden den Goebbelstrichen so antworten, daß ihnen Hände und Schenke vergreift!

Die Nationalsozialisten geben vor, den Kampf gegen die Young-Regierung zu führen. Aber wir fragen: Wer führt diese Politik der Young-Regierung in der Praxis durch? Sind es nicht alle Parteien von den Nationalsozialisten bis zur Sozialdemokratie? Das deutsche Finanzkapital und die Brünning-Regierung wollen, daß in den nächsten zwei Monaten die Tarifverträge für 6 Millionen Arbeiter ablaufen. In dieser Situation zeigt sich ein treffliches Zusammenspiel zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten in der Unterdrückung der Pläne des Aktionärs Kapitals. Ich erinnere nur daran, daß im Aufgebot die Seerings-Polizei die streikenden Ruhrbergarbeiter niederschlägt und daß zur selben Zeit die SA-Horden mit der Polizei zusammen auf die Streikfronten eindringen. Das ist der gemeinsame Kampf von Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zur Herausprüfung der Young-Tribute aus den Knochen der Arbeiter.

Wir fragen die Nationalsozialisten: Wie stellen Sie sich den Kampf gegen den Young-Plan vor?

Der Massenmarsch der Arbeiterbataillone und Erwerbslose wird den Young-Plan unmöglich machen. Wir werden die Auflösung des Goebbels im „Angriff“ zum Arbeitermord beantworten mit dem Appell an die Arbeiter, sich mit allen Mitteln lebhaft zu machen.

Zimmer größeres Massen von Arbeitern begleiten die historische Wahrheit, daß es keinen Schutz der Arbeiterschaft gibt, bevor die Arbeiterschaft nicht lebhaft bewaffnet ist.

Wir jagen dem arbeitenden Volk: Es wird höchste Zeit, daß die Arbeiter den Kampf um Lohn und Brodt, im Kampf um Leben und Freiheit, die Fabriken, den Grund und Boden, die Bauten in ihre eigenen Hände nehmen müssen. (Handelskämpfen bei den Kommunisten.) Nur auf dem Wege der Organisierung der Volksrevolution, nur im Kampf um ein Sowjet-Deutschland wird die deutsche Arbeiterschaft ihre deutschen und internationalen Sklavenhalter zum Teufel jagen.

Das dritte Reich der Goebbels und Hitler ist das Reich der kommunistischen Sklaven. Nur ein Sowjet-Deutschland bringt dem gesamten arbeitenden Volk Arbeit, Brodt und Freiheit. (Lebhafte minutenlange Beifall und Händeschütteln bei den Kommunisten.)

Abgeordneter Goebbels (Nationalsozialist) wird von den Kommunisten mit stürmischen Juräus empfangen. Es droht durch den Reichstag: „So sieht ein Arbeitermord aus!“ Goebbels stellt sich in Poit, aber minutenlang kommt er nicht zum Sprechen. Und was er dann schließlich sagt, ist kaum wiederzuhören: nichts als Phrasen, Wichtigkeiten. Wenn er noch ungefähr 10 Minuten jeweils sich in andere Pole wort und den Tonfall seiner Stimme veränderte. „Mach dir man nich in de Hof!“ rief ein Berliner kommunistischer Abgeordneter. Und Goebbels versteht sich logar, um die höchste ideostatische Wirkung zu erreichen, zu der Gestaltung, daß die Stimme, die aus dem Nationalsozialismus spricht, Gottes Stimme ist.

Geradezu kommersell war Goebbels' Artik am Februar-Programm. Er entschuldigte sich bei Brünning persönlich wegen dieses Artikels mit dem Hinweis darauf, daß ja auch das Zentrum vor dem Krieg (1) die Anwendung der Kritik gestattet habe.

Zum Schluss seiner Rede stellt Goebbels den obersten Grundzog des dritten Reiches auf, indem er behauptete: „Wir wollen, daß das Volk opfern will und muß.“

Abg. Sollmann (Soz): Wie wenden uns gegen die nationalsozialistischen und kommunistischen Wunderbauten. Politische Witten in Deutschland würden den Berliner weiterer Militärausbrüche bringen. Die Stunde ruft nach Rüben. Diese Führung darf aber nur ein Ziel kennen: Deutsches Volk und deutsche Freiheit und deutsche Zukunft! (Beifall bei den Sozialdemokraten, kommunistische Juräus: „Hipp, hipp, hurra!“)

Gegen 19.30 Uhr wird die Aussprache verlegt auf Freitag den 6. Februar, 18 Uhr.

Mit Gummifüßel in die Spree gejagt

Erwerbslosen „Fürsorge“ des Sozialfaschisten Grzesinski / Die Massen werden am 25. Februar Ihre Empörung und Kampfbereitschaft demonstrieren

Berlin, 8. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Gestern kam der Sturm der Arbeiterschaft gegen den nationalsozialistischen Terror auf den Stempel und Zählerkassen zum Ausdruck. Spontan hämmerten die Erwerbslosen vor dem Arbeitsamt und Erwerbslosenbüro spröder Spezialeinheiten zusammen. GSD-Arbeitsamtsschützen stürmten sofort Polizei. Mit Gummifüßeln wurde die Erwerbslosen, die sich inzwischen zu Hunderten angehäuft hatten, förmlich in das Wasser getrieben. Der Arbeitsamtsschutz befindet sich direkt an der Spree. Die Erwerbslosen schwammen sich zum Teil auf einen Dampfer und auf der Handungsbrücke. Nach einer Stunde, begleitet aufgeregten Anhängerinnen löste sich die Polizei auf. Wenige Minuten später drang ein Vollgekämpf kommando in das Hotel des Erwerbslosenamtes und verhaftete hierherhand 2 Erwerbslose.

Die tägliche Blutarbeit der braunen Young-Landsknechte

In Erfurt bei Berlin kam es gestern zu einer Saalschlacht in einer Räumerversammlung. In der Versammlung waren auch zahlreiche kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter anwesend. Ein Sozialdemokrat und ein Kommunist sprachen in der Diskussion. Der kommunistische Redner brachte so viel Tatsachen über die arbeiterfeindliche Haltung der NSDAP, daß die Versammlungsleitung auf ein Signal hin über die Arbeiter herfiel. Mit Stahlhelmen, Berglöcken und anderen Waffenwaffen hämmerten sich die Nazis auf die anwesenden Arbeiter. Diese legten sich gemeinsam energisch zur Wehr.

Millionen für die Bassen — für das hungrige Volk nichts

Berlin, den 8. Februar. Die bürgerliche Presse meidet, daß die Reichenbauten politisch der preußischen Regierung und der evangelischen Kirche über den Rücken eines Staatsvertrages abgeschafft sind. Die Massenbekämpfung geht weiter.

Berlin, den 8. Februar. Das Kabinett Schiede hat beim Erzberg eine Portage über die Regelung von sozialen Zuläufen an die Reichsbahn und die Reichspost. Mietzettel gegen lassen, die in dem vorherigen Zustand nicht mehr erlaubt werden. Die Reichsbahn und die Reichspost sollen bereit sein, einige Millionen aus Staatsmitteln zu erhalten.

Seit der Deutschen Republik wird es nicht nur für das Eisenbahnamt, sondern auch für die Bassen in ausreichendem Maße aufgelegt. Die Arbeiter aber werden am 25. Februar, dem 8. Februar gegen die Reichsbahn und die Reichspost und in der Bahn-

ionenfront d en Kampf gegen dieses zynische System aufzunehmen. (Den Landtagsbericht der gestrigen Sitzung bringen wir morgen.)

Sieben neue Bataillone gegen die Gußlinde. Die Gußlinde-Bürokratie versammelte den DBB Leipzig hat gegen eine Stimme eine Resolution der Ortsverwaltung angenommen, die den Gußlinde-Bürokrat abtötet, jedoch kein Wort über Gußlinde zur Aufnahme des Kampfes entfällt.

Geldies neuester Vollschlag

Berlin, den 8. Februar.

Der Stahlhelm hat an die preußische Regierung ein Schreiben gerichtet mit dem Antrag auf Einleitung einer Volksbegehrungs, zur Auflösung des Preußischen Landtages. Der Zweck dieses Volksbegehrungs ist, eine erneute umfassende Kampagne der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten in der Unterdrückung der Pläne des Aktionärs Kapitals. Ich erinnere nur daran, daß im Aufgebot die Seerings-Polizei die streikenden Ruhrbergarbeiter niederschlägt und daß zur selben Zeit die SA-Horden mit der Polizei zusammen auf die Streikfronten eindringen. Das ist der gemeinsame Kampf von Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zur Herausprüfung der Young-Tribute aus den Knochen der Arbeiter.

Wir fragen die Nationalsozialisten: Wie stellen Sie sich den Kampf gegen den Young-Plan vor?

Die deutschen Arbeiter werden den Goebbelstrichen so antworten, daß ihnen Hände und Schenke vergreift!

Die Nationalsozialisten geben vor, den Kampf gegen die Young-Regierung zu führen. Aber wir fragen: Wer führt diese Politik der Young-Regierung in der Praxis durch?

Sind es nicht alle Parteien von den Nationalsozialisten bis zur Sozialdemokratie? Das deutsche Finanzkapital und die Brünning-Regierung wollen, daß in den nächsten zwei Monaten die Tarifverträge für 6 Millionen Arbeiter ablaufen. In dieser Situation zeigt sich ein treffliches Zusammenspiel zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten in der Unterdrückung der Pläne des Aktionärs Kapitals. Ich erinnere nur daran, daß im Aufgebot die Seerings-Polizei die streikenden Ruhrbergarbeiter niederschlägt und daß zur selben Zeit die SA-Horden mit der Polizei zusammen auf die Streikfronten eindringen. Das ist der gemeinsame Kampf von Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zur Herausprüfung der Young-Tribute aus den Knochen der Arbeiter.

Wir fragen die Nationalsozialisten: Wie stellen Sie sich den Kampf gegen den Young-Plan vor?

Heraus zum Internationalen Protest! Der Faschismus will die finnischen roten Gewerkschaften vernichten

Am 3. Februar begann in Helsingfors (Finnland) der Prozeß gegen die der K.G.D. angehörigen Gewerkschaften. Der finnische Faschismus will das Koalitionsrecht völlig beschränken.

Der allgemeine Angriff, der vom Faschismus im Jahre 1930 gegen die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiter entfaltet wurde, enthielt ein besonderes Verfolgungsgefecht gegen die Gewerkschaftsbewegung. Der Höhepunkt dieser Verfolgungen, deren Vorbereitung von Seiten der Bourgeoisie und bei Großindustrien zusammen mit Unterstützung der opportunistischen Genossen bereits mehrere Jahre dauerte, war der Erstrik der faschistischen Regierung im Herbst 1930, wonach der finnische Gewerkschaftsbund mit allen seinen Organisationen seitens 1200 zur Verantwortung vor dem Gericht der finnischen Diktatur gegeben wurde und monatlich mit dem Tode der Verurteilung dieses Gefolges die Täglichkeit des Gewerkschaftsbundes eingestellt werden sollte. Die Verhandlungen dauerten für den 3. November 1930 festgelegt. Diese Verfolgungsmaßnahme der faschistischen Regierung gegen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter bedeutete einen hohen Angriff auf die Fortschreibung des Lebensunterhalts der ganzen Arbeiterschaft. Die Sozialdemokratie unterstützte diesen Angriff in jeder Hinsicht und war mit der rechten Hand der Faschisten bei der Verschlagung der organisierten Kraft auf dem Boden des Klassenkampfes verhindert.

Die finnische Bourgeoisie hat im Verlauf von bereits 10 Jahren eine günstige Gelegenheit gelutzt, um die Zersetzung des Klassenkampfes der Arbeitnehmer zu zerstören. So wurde der Gewerkschaftsbund im Jahre 1921 im Norden Finnlands unter geteilte Verantwortung gezwungen, weil er einen großen Streit der Faschisten wegen Lohnabzügen geführt hat. Dieser Streit hat wiederum einen Prozeß gemacht, weil sie durch die Aussöhnung des Kampfes um Lohn angeblich „Landesverrat“ bezeichnet haben sollten. Zahlreiche führende Genossen wurden in diesem Zusammenhang zu vielen Jahren Gefängnis und Haftstrafe verurteilt. Das war nicht der einzige Angriff der Bourgeoisie, die Gewerkschaftsbewegung wegen „landesverräterlicher Tätigkeit“ anzuzeigen. Holt bei jedem Wirtschaftskampf Schlag die Bourgeoisie immer lautere Töne in dieser Frage an. In den letzten Jahren erholt sich diesem Heule der Bourgeoisie über die parteidemokratische Tätigkeit der Gewerkschaftsbewegung immer lauter und eindrucksvoller die ganze Sozialdemokratie an. Die Sozialdemokratie ging sogar so weit, daß sie dazu übergingen ist, die Funktionäre der Gewerkschaftsbewegung unter der politischen Polizei auszufüllen. Dieser Zustand der Denunziation schlossen sich dann später die opportunistischen Genossen an. Somit entstand eine feste Einheitsfront der Genossen, Faschisten und Sozialdemokratien gegen die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

Die Sozialdemokratien haben den Unwellungen der Bourgeoisie folgend, immer neue Versuche gemacht, Einfluss im Gewerkschaftsbund und auf die Führung zu gewinnen. Verschiedene Arbeiter verstanden es jedesmal, die Versuche der Sozialdemokratien mit Erfolg zurückzuschlagen. Unter ihrer Führung erreichte die Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1929 auf dem Gebiete der Mitgliederzahl einen Stand, der mit Ausnahme des Jahres 1917 alles Doppelte in Finnland übertroffen hat. Die Mitgliederzahl hatte die Ziffer von 92 000 Mitgliedern überschritten. Gleichzeitig war auch eine dauerhafte Entwicklung der Tätigkeit der Gewerkschaftsbewegung zu verzeichnen.

Diese Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung veranlaßte die Partei der Bourgeoisie, die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, den Gewerkschaftsbund zu spalten. Am 30. September und 1. Oktober 1929 fand in Helsingfors die sozialdemokratische Konferenz statt, die dann offen die Spaltung proklamierte. Über aus der beobachteten Spaltung wurde nur die Abspaltung einer kleinen Gruppe. Die überwältigende Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder blieb beim roten Gewerkschaftsbund. Nun reagierte die Bourgeoisie den italienischen Terror. Nach dem berüchtigten Vappo-Mord nach

Heraus zum Weltkampftag gegen Arbeitslosigkeit am 25. Februar

Vier Arbeitslose wie Hunde niedergeschossen

Die böhmische Arbeiterchaft in wehrhaftem Kampf gegen Polizeiwillkür

Prag, 5. Februar. Im Zug vereinzelten die Arbeiterlo-
sen gekämpft nachmittags eine Kundgebung, in der sie ihre Rechte
an die tschechische Regierung demonstrierten. Eine Ge-
därmeriebestellung gab eine Salve in die Menge ab, die viele
Todesopfer forderte und eine Reihe anderer Gewerkschafts-
mitglieder verletzte.

Die aufs äußerste erhitze Arbeiterchaft härtete sich auf
die Gedärme, entzündete einige die Karabiner und
schlug mit den Gewehren auf die Gedärme ein. Auch
durch einen Hagel von Steinen wurden einige Polizisten verletzt.
Ein kommunistischer Senator wurde verhaftet.

Diese Rüttigen Bewegungen haben die gesamte tschechische Ar-
beiterchaft mobilisiert.

In Tschechoslowakei war die Kundgebung der Arbeitslosen verboten
worden. Als die Männer sich bei Verbotes demonstrierten,
wurde es zu Zusammenstößen mit den Polizisten. Ein Gedärme wurde
verletzt. Die Polizei nahm 50 Demonstranten fest und ver-
haftete ebenso die gesamte Führung der Kommunistischen
Partei.

In Česká demonstrierten 300 Erwerbslose auf dem Markt-
platz. Auch in Reichenberg, Gablonz, Neudegg, Gollnow und Karlsbad fanden Kundgebungen statt.

Macdonald will die Arbeitslosen anhungern

Regierungskommission beschließt Förderung der Unterhängungssähe — Stach im „Labour“-Lager

London, 5. Februar. Die von der Macdonald-
Regierung eingesetzte Kommission zur Prüfung der
Frage der Arbeitslosenunterstützung hat Vorschläge aus-
gearbeitet, und eine Änderung angenommen die eine
 beträchtliche Rücksicht auf die bisherigen Unter-
hängungssähe und andere „Sparsamkeitsmaßnahmen“ auf
Rosten der Arbeitermassen vorsehen.

Die Frage der „Belästigung“ der Arbeitslosigkeit hat im
Schoße der Parlamentsfraktion der „Arbeiterpartei“
heftige Konflikte erzeugt, die den wachsenden Gegensatz zwischen
der sozialdemokratischen Parteidemokratie und den Massen
widerspiegeln.

Der sogenannte linke Flügel wandte sich in einer Sitzung der
Parlamentsfraktion mit aller Schärfe gegen die Arbeitslosen-
und Wirtschaftspolitik der Regierung. Macdonald entgeg-
nete auf die Vorwürfe des „linken“ Flügels, daß es in erster
Linie Aufgabe der Regierung sei, die „Industrie zu organisieren“
und die „Gesamtlage der Wirtschaft zu ver-

bessern“. Eine Übertragung des Arbeitslosenproblems ergibt sich
dann von selbst.

Die Diskussion in der Sitzung der Parlamentsfraktion nahm
so starke Formen an, daß ein Verständigungssuch vertragt
werden mußte.

Betteluppen statt Brod und Arbeit

Präsident Hoover gegen Arbeitslosenunterstützung

Washington, 5. Februar. Präsident Hoover hat sich in einer
sharfen Erklärung gegen jede öffentliche Unterstüt-
zung der Arbeitslosen gewandt. Gleichzeitig hat er einen Be-
schluß des Republikanerkongresses, dem „Red Cross“ zur Unterstüt-
zung der Arbeitslosen etwa 24 Millionen Dollar zu
bewilligen, annulliert mit der Begründung, daß das „Red
Cross“ und andere „Wohltätigkeits“-Organisationen nur uns-
freiwilligen Beiträgen“ Unterstützungen leisten dürften.

Macdonalds „Wahlreform“

Ein reaktionäres Zugeständnis an die Liberalen

London, 5. Februar. Im englischen Unterhaus wurde
gegen die Wahlreform vorlage der Macdonald-Regie-
rung in zweiter Abstimmung mit 285 gegen 238 Stimmen an-
genommen. Für die Vorlage stimmen die „Arbeiterpartei“
und die Liberalen, gegen sie die Konserventen. Einige Ab-
geordnete vom linken Flügel der „Arbeiterpartei“ enthielten
sich der Stimme.

Die „Wahlreform“ ist der Preis, mit dem die Macdonald-
Regierung sich die Verlängerung ihrer Lebensdauer erworben
möchte. Sie ist das Ergebnis eines Pacts zwischen der „Ar-
beiterpartei“ und den Liberalen. Die Kugel, die dieses
Pacts sind nur die Liberalen.

Helsingfors sah eine tolle Verfolgung der roten Ge-
werkschaften ein. Zahlreiche Gewerkschaftsfunktionäre wurden
in Gefängnis und Freilagen geworfen und die Ge-
werkschaftsbewegung mit brutaler Gewalt unterdrückt.
Mit Hilfe des jetzt begonnenen Prozesses will die finnische
Bourgeoisie die Koalitionsfreiheit ganz vernichten. Gegen
dieses Verbrechen muß die gesamte klassenbewußte Arbeiter-
schaft in allen Ländern wichtigen Protest erheben.

Von einer „Reform“ kann bei diesem Wahlgesetz keine
Rede sein. Es wird lediglich an Stelle des bisherigen veralteten
Wahlrechts ein eben so reaktionäres Alternativ-
Wahlrecht, das einen doppelten Wahlgang mit Stich-
wahlen vorsieht, eingeführt. Dieses Wahlrecht kann ge-
gebenenfalls die Position der Liberalen ungünstiger der Kon-
serventen verbessern. Es verschärft aber gleichzeitig
die mächtigsten Möglichkeiten der werktätigen Ma-
jorität und macht den Ausgang der Wahlen noch unübersichtlicher
als das bisherige Wahlrecht.

Alle reaktionären Bestimmungen des alten
Wahlrechts bleiben aufrecht erhalten: Das Ober-
haus behält sein Einpruchsrecht und die für Arbeiterschafts-
kandidaten zu leistende Bürgschaft von 150 Pfund, d. h. 3000 Mk.
für jeden Kandidaten wird weiterhin gefordert.

Das neue Wahlrecht ist ein Geschenk an die Liberalen, auf
deren Unterstützung Macdonald bei der bevorstehenden dritten
Abstimmung seines Gewerkschaftsgesetzes rechnet.

In Sachsen wurden der Präsident und drei Mitglieder
des Arbeitsausschusses des Nationalkongresses sowie drei Kon-
servativenwillige verhaftet, als sie Sitz fabrizierten.

In Ungarn hat ein neuer großer Prozeß gegen 16 Kom-
munisten begonnen.

„Kleidet, solange wir noch am Leben sind — Gebiß, Gebiss
und Blut, ohne das läuft ihr nicht weg.“

„Ziel deutet sich die Röte — jetzt ging eine von den alten
Frauen fort, dann zwei — mit gekrüppelten Röten —, sie könnten
sie nicht tragen, doch über das hatte, härtige Gefüle die Tränen
wie schwere Rötner rollten.“

III.

Gütes

Die Frauen, vom Lager der Genossenschaft vertrieben, feierten
heftig distillerend in ihre Körden prüf. Auf ihrem trockigen
Boden stand der Berger, der seinen würtlichen Gegenstand nicht
hatte. Sie waren wie Hennen, denen man die Eier fortgenom-
men hat.

„Wollen wir den Vortier der Gesellschaft anbrüllen wie
Röte, die nur trocknen Hafer gefressen haben“, lächelte Röte
Frau laut am Eingang ihrer Wohnung.

Güte oder leicht Frauen an der Ecke der Gasse erwiderten
Ihr:

„Anbrüllen ist noch zu wenig, du Dumme — — —“

Wirklich loben sie aus, als ob sie nicht nur brüllen, sondern
heilen könnten. Sie hatten nichts mehr ins Leibhals zu tragen.
Gerade als Röte Frau, die die zehnjährige Arbeit in der Fabrik
unfähig gemacht hatte, Kinder zu gebären, aus ihrer breiten
Brust ein langes Wort hervorholte wollte, kam eine alte Frau,
die Großmutter von Matsubara, ihren Enkel auf dem Rücken,
mit dem wundersamen Gang einer von Hund gejagter Henne zu
ihm gemeinsamen Brüder und begann über das Kind zu jammern:

„Was will denn alles, wenn wir trotzdem den Streit ver-
lieren, während wir so schämlich gelebt haben mit Bohneaus-
und Raffianen?“

So jammerte die Elte, wie sie das ganze Jahr jammerte:
Das Gütes der Arbeiters Berufe.

Eigentlich war allen zum Jammern, aber die Elte des bär-
igen Röte Welt. Sie und alle im Haus. Röte Frau hatte
die Eltern der Genossenschaft ins Haus geworfen und kam
zu den Frau, die über das Kind bestreit und sagte, Röte nach-
zuhören, ihm beiden lieben Röten auszutreten:

„Man muß Gebiß haben, verhält ihr, wie müssen uns
gebauen, bis der Streit mit einem Sieg verarbeit ist...“

Sie wollte leben, aber während sie jammerte, wurde ihr
die Röte ganz stark. Und auch die anderen Frauen hatten nicht
gelebt.

(Fortsetzung folgt)

Die Straße ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von

N. Tokunaga

Ergebnis des Internationalen Arbeiter-Berlin G. M. & Co. Berlin

19. Fortsetzung.

„Du hast deinen Teil schon vor fünf Tagen bekommen, mach,
daß du fort kommst.“

„Denkt du“, sprang die Frau von Jots Freund Röte vor,
„und ich doch selbstverständlich nicht hierher gekommen, weil wir
hier vor vier Tagen Röte bekommen haben. Wir sind keine
Zauber, wir essen nicht nur einzelne Körner, du Kürbis!“

Jot trat Hiroko heraus und stieg auf einen Stuhl, den er
mitgebracht hatte.

„Nächsten, hört mal her, was ich jetzt sage. Ihr alle wißt,
es sind nur hundert Sud Röte und je zwei Jap. Röte und Shōju
eingetragen.“

Die Leute schwiegen, neugierig, was der allbekannte Voll-
büro Jot sagen würde. Hiroko ließ die Genossen darauf achten,
daß seine Spiegel unter ihren Leuten seien. Er hielt es nicht für
richtig, daß solche Auseinandersetzungen von den Spiegeln her-
ausgehen würden, wenn es kaum Raum vermeiden ließ.

„Über das ist nicht genug, um euch alle fort zu machen wie
fort immer, verhält ihr! Und wie können auch nicht gleich
zwei zwei oder drei Lastwagen voll hierher schleppen, weil
diese Gewerkschaft ja geworden ist?“

Hiroko ging, als er Hiroko seine stigmatische Darstellung der
Leute hatte, ein kalter Schauer über den Rücken, wie gebannt

war er in die Geschicht der Versammlungen.

„Deshalb haben wir beschlossen, daß wir zuerst an die, die
am meisten Röte leben, austreten. Die Gruppenleiter — Ihr
wir, der das ist — haben festgestellt, wer es am nötigsten hat.
Wieder auch bei den Gruppenleitern, und die, die nichts
mehr aus Leibhaus zu tragen haben, bekommen dann quer.“

Hiroko und allen andern ging es durch alle Glieder, wie
sie jetzt eine dunkle Wolke über alle diese Geschicht legte, wie

Wollen vor die Sonne.

Die Frauen lachten noch unten, dann hob Hiroko Jesus hoch
über sie hin.

„Habt Ihr verstanden, Genossen, wenn es nicht mehr geht,
dann kommt zu den Gruppenleitern — wir werden euch befürmen!

Weisse Wochen

Tischwäsche

Tischtücher, weiß geklebt,		165
ca. 180/200 8.90, ca. 180/180 8.75, ca. 180/180 8.50, ca. 180/180		
(Bettwäsche dazu passend, Stück 4.41)		
Tischtücher schwarz, Damastmasse,	280	
ca. 180/215 7.90, ca. 180/220 4.75, ca. 180/180 8.50, ca. 180/180		
(Bettwäsche ca. 8.90, Stück 4.41)		
Tischtücher Reine Leinen, gute Haussaach-Qual.	375	
ca. 180/200 8.90, ca. 180/220 8.50, ca. 180/180 4.75, ca. 180/180		
(Bettwäsche ca. 8.90, Stück 4.41)		
Tischtücher Reine Leinen, voll weiß grb. Jacquardgew.	450	
ca. 180/200 18.80, ca. 180/180 8.50, ca. 180/180 8.75, ca. 180/180		
(Bettwäsche ca. 8.90, Stück 4.41)		
Kunstlerdecken weiß, Crepegewebe mit	290	
spartes Muster, Indianerdruckig, ca. 180/180 4.90, 8.90, ca. 180/180 2.75,		
Damast-Decken kostspielig,	325	
moderne Farben, geschmackvolle Festtags-Muster,		
ca. 180/180 8.90, 8.50, 8.50		
KaffeesGedecke ca. 180/180 mit sechs Servietten, weiße Damastgewebe, mit farbigem Bordörn	475	
8.90, 8.90,		

Hauswäsche

Küchenhandtücher	28
grün-weiß gestreift, mit roter Kante, ges. und geb., Stück	
Küchenhandtücher	45
Reine Leinen, gute Qualität, ges. und geb., Stück	
Küchenhandtücher	68
reine schwarze Reine Leinen-Qual., grün-weiß gestreift, ca. 47/100, Stück	
Stubenhandtücher	38
weiß Grenzgewebe, ca. 45/100, ges. und geb., Stück	
Stubenhandtücher	78
Reine Leinen, Jacquardgewebe, ca. 45/100, ges. u. geb., Stück	
Stubenhandtücher	98
reine reine weiße Gewebe, schöne Blumenmuster, ges. und geb., ca. 45/100 1.15, ca. 45/100	
Wischtücher	14
grau, reine kleines Gewebe, mit roter Kante, ges. und geb., Stück	
Staubtücher	8
schwarze weiche Gewebe, mit roter Kante, Stück 2.4, 10.4.	

Wäschestoffe

Hendentuch	58, 38, 22
ca. 80 cm breit	Meter
Madapolamé	85, 68, 48
hind. ca. 80 cm breit	Meter
Makotuch	75, 68, 38
ca. 80 cm breit	Meter
Bett-Linon	58, 48, 34
ca. 80 cm breit	Meter
Bett-Linon	95, 78, 55
ca. 180 cm breit	Meter
Stangenleinen	95, 65, 46
ca. 80 cm breit	Meter
Stangenleinen	145, 95, 69
ca. 180 cm breit	Meter
Bettdamast	135, 115, 72
ca. 80 cm breit	Meter
Bettdamast	210, 195, 115
ca. 180 cm breit	Meter
Bettuchstoffe	95
schwarze Qual., ca. 80 cm breit 1.00, ca. 120 cm breit 1.45, ca. 160 cm breit	Meter
Bett-Inlett	195, 165, 125
Ind. u. sch. rot	Meter
Bett-Inlett	295, 245, 185
ca. 180 cm breit	Meter
Rohneisel	95, 65, 48
schwarze Qualität, ca. 180 cm breit, Meter	
Körperbarchent	75, 58, 38
schwarz, gute Qualität	Meter

Unser Lichthof sowie unsere Schaufenster sind sehenswert, in einer ganz modernen und großzügigen Art zu diesem Jubiläum verkauft unserer Weissen Wochen dekoriert.

Unsere Lieferwagen bringen Ihnen die bei uns gekauften Waren bis zu 50 km kostenlos ins Haus.

Bettwäsche

Kopfkissenbezüge mit Stickerei und Säumen 1.25, m. schlin. Stickmotiven 85 4, m. Languelle Stück	68
Betttücher Straps-Qualität, Dowles, ca. 180/225 4.80, ca. 180/225 3.90	195
ca. 180/225 2.90	
Bettgarnituren bestehend aus 1 Deckbett und 2 Kissen, frifläd. Linon	690
Bettgarnituren kräftige Qualität, Garnitur 8.90, aus dicker Wäschestoff	550
Garnitur 5.75	
Stangenleinen-Garnituren 1 Deckbett und 2 Kissen, moderne Stoffmixtur, Garnitur 7.75, 7.80	575
Damast-Garnituren 1 Deckbett u. 2 Kissen, gute Qualität, neue Muster	790
Garnitur 14.80, 12.50, Garnitur 1.05	
Ueberschlaglaken bestickt, mit Hohlsum, ca. 180/220	475
(Kissen dazu passend, Stück 1.05)	
Ueberschlaglaken mit breitem Klöppel-Ein- und Ansatz, ca. 180/220	775
(Kissen dazu passend, doppelt, Stück 2.95)	
Ueberschlaglaken mit wunderlichem Stoffmix-Einsatz und Volant, ca. 180/220	975
(Paradise-Kissen dazu passend, Stück 4.75)	

Damenwäsche

Damen-Taghemd	290
pa. Wäschek., mit entzückend, reicher Stickergarnierung	
Dazu pass.: Nachhemd 4.45, Handhose 4.90, Unterhose 5.75	
Damen-Taghemd	290
neine Wäschebettst., mit reicher Valentinerspitze u. gestickte Motiven, sehr elegant	
Dazu pass.: Nachhemd 4.45, Handhose 4.75, Unterhose 5.75	
Taghemd	125
guter Wäschestoff, mit Stickereisatz oder Ansatz und Mutter, --.45, --.85	
Damen-Nachthemd	195
gut. Wäschestoff, mit farbigem Besatz, 1.45, farbig, böhisch abgesetzt und Schürsäcke, oder weiß mit Klöppelspitze und Stickerei-Mutter	
Damen-Nachthemd	245
mit langem oder kurzen Arm, in versch. schönen Stickerei- od. Spitzengarnituren 3.45	
Nachthemd	395
pa. Wäschestoffe, mit entzückend, spartes Spitzengarnierungen oder Blende und Handhohes	
Unterkleid	165
blättrige Seide, mit blücher, eleganter Spitzengarnitur, F. T. oben und unten	
Unterkleid	295
Charmeuse, mit reicher Spitzengarnitur, oder Blende mit Georgette-Motiven	

Gardinen

Gardinenvoile	95
Schweizer Ware garniert doppeltreib., Meter 1.90, 1.85	
Gardinen Meterware mit Kante, halbfeste Webtextilqualität, volle Schalbreite	65
Meter 1.68, 95 2.	
Rouleau-Körper	68
neine Ausarbeitung, weiß, 180 cm breit Meter 1.10	
80 cm breit Meter	
Vitragens-Damast	75
rote Qualität, ca. 80 cm breit	
Meter 1.85, 95 2.	
Gittertüll sandfarbig u. weiß, besonders kräftige Qual.	150
200 cm breit, Mitt. 8.15, 200 cm breit Meter 1.90, 100 cm breit Meter	
Vorhangstoff	50
ca. 100 cm breit, indanthringestrich	
Meter 1.85, 95 2.	
Volant-Garnituren	225
indanthringestrich garniert, sogenell verarbeitet	
ca. 100 cm breit Meter	
Webtüllgarnituren	295
Stellig, neue Muster	
Fenster-Dekorationen	950
besonders vornehmer Ausführung, 2 Schals, 1 Schong 14.80, 18.75	
Halbstores moderne Ausführung, mit Handhose, frise-	195
und Franzensabschluß	
Stöck 4.75, 8.90	
Halbstore Meterware, vornehme Ausführung	95
für Fenstertore	
Meter 8.90, 8.90	
Halbstores elegante Ausführung, in sandfarbigem	390
und weißem Voilende, handgestrickt mit Seidenfransenabschluß	
Stöck 8.50, Qualität handgestrickt	

Kinderwäsche

Herren-Kragen	40
mod. Formen, Irish-Leinen, 4 Stück 80 A, 4 Stück Miete 95 A	
1/2 stell	
Herren-Taghemd	175
aus 1a Hemdtuch	
Herren-Nachthemd	290
schwarz, Qualität, mit Kragen oder Gelenkform	
Tanz-Hemd	225
mit 1a Popeline, Einsatz und Manschetten	
Herren-Popeline-Oberhemd	375
durchgehend nur moderne Details	
Smoking-Hemd	490
elegante Ausführung	
Moderner Prachtrock 6.75	

Kinderwäsche

Knaben-Taghemden	60
kräftiger Hemdt-	
stoff, oliv und geschlossen zu tragen, Gr. 40 (Steigung 14 A)	
Knaben-Nachthemden	125
mit Doppelknopf-	
und breiter Brust, per 10 cm (Steigung 20 A)	
Mädchen-Taghemd	50
Trägerform, mit Stickerei-Ansatz, Gr. 40 (Steigung 16 A)	
Mädchen-Prinzessröcke	95
Verdecken mit breitem Spitzengarnierungen, Gr. 30 (Steigung 20 A)	
Jübchen, gestrickt	50
Gr. 1-4	
Mullwindeln	35
1800-2000 g A, Norm 35	

Spezial-Voile	85
ca. 110 cm breit, weiß	
Woll-Natté	135
eilchenart. Nr. 1000	
Kammgarn-Cheviot	195
neine Wolle, ca. 100 cm breit	

Dresden

Bürden Sie nicht so freundlich sein...

Der Ruf Klingt mit in den Ohren, Tage und wochenlang auf der Straßenbahn, im Omnibus, in der Eisenbahn, an der Haltestelle, überall. "Würden Sie nicht so freundlich sein, eine kleine Gabe für die Sächsische Röntgenkasse?" Heute noch höre ich nichts anderes. "Ja, freilich würde ich gerne so freundlich sein, reicher junger Mann", so logt ein Erwerbsarbeiter, "aber was kann mir alle Freundlichkeit, wenn ich selber zu denen gehöre, die etwas gebrauchen könnten. Monatelange Erwerbslosigkeit, das kann ich Ihnen verhindern, räumt auch den leichten Windel zu Hause auf." "Holo der Teufel", logt dort ein anderer, "für wen wird denn hier schon wieder gekennzeichnet? Sicher wieder ein neuer Gewindel. Was wollen denn die aus alle dabei: Reichswehr, Arbeiter, Sportler, Charitasverein, für wen, eine seltsam bunt-schwarze Gesellschaft, und wenn ich dabei nur an Meinkes denke! Wer war denn das doch gleich? Ach ja: Wer nicht liebt Wein, Wein, Wein, Gelang mir umsonst Geld..."

Mögen sie doch die 15 000 000, die ins Ausland verschoben werden, röhnen. Weinst du nicht auch, SED-Arbeiter, du Mitglied der Arbeiterschaftsliste? Wäre es nicht gelohnt, die SED-Werke und Schreiber, die ihre Unterwerfung gemeinsam mit sozialistischen Organisationen gegeben haben, würden statt Belegschaften den Kampf organisieren, damit die Gelder dort geholt werden können, wo wirklich was zu holen ist? Ja, wenn sie das vielleicht noch könnten! Sonst aus der anderen Ecke, Nachbarstadt geht der Sommer weiter und gemeinsam mit noch einem gerade eingesiegenen Sommer erträgt: "Würden Sie nicht so freundlich sein..."

Der Massenbewohnte Arbeiter hat mit dieser Bettetei nichts zu tun. Für ihn heißt es: Täschel zu bei! Dieser bürgerlichen Bettetei! Der Massenbewohnte Arbeiter kennt nur Kampf. Unterstützung der Opfer dieses Kampfes, der Opfer des gemeinsamen bürgerlich-faschistischen Polizeiterrors und der faschistischen Massenpolitik, das ist seine Lösung!

Sie wollten auch Schinken essen. In einer Fleischerei in der Schönauer Straße wurden die Schuhgäste eingewuchert und etliche Schinken mißnommen.

In der Altwunstraße wurden die Schaukästen eines Tuchgeschäfts eingeschlagen. Mehrere Kupons Stoffe fehlten.

UF Zittau, Fortsetzung des Schulungsturms am Sonnabend, 17.30 Uhr, Volksschule Zittau. Teilnehmer müssen pünktlich erscheinen.

Die kleinen Gastwirte gegen den

Bründenschacher im Dresdner Rathaus

Von einem Gastwirt erhalten wir nachdrücklich abgelehntes Schreiben. Es zeigt die wachsende Erfahrung dieser Kreise von der Notwendigkeit des Kampfes gegen Steuerausbaus und Steuerstand. Die brutale Durchführung der das Galtmärtsgewerbe schwerebelnden Steuern und die Auswirkungen auf den Betrieb in allen den Mittelstand, sich mit dem politischen Tagestagen zu beschäftigen. Dabei erkennen Sie, wie die Zulieferung beweist, sehr wohl dass die steuerliche Mäßenbelastung nur deshalb erfolgt, um die Politik der Subventionen und der Vergünstigungen an die Großbourgeoisie auf Kosten aller Werktätigkeiten deutscher Industrie fortsetzen zu können. Der Mittelstand, die Gewerbetreibenden fordern den Steuerdruck nur belastigend und ihre Existenz nur durch gemeinsamen Kampf Seite an Seite mit allen Werktätigkeiten unter Führung der SED.

Finanznot der Stadt Dresden?

In der Tagesspreche kann man täglich über das Finanzelend bei einzelnen Gemeinden kaum Stände leben. Abhilfe zu machen ist unmöglich, so heißt es. Die einzige Möglichkeit zur Abhilfe besteht nur darin, daß dem Staatsbürgert neue Steuern, Steuern und immer wieder neue Steuern bis zum Weißblauen auferlegt werden. Dazu wären doch ethische Fragen zu stellen. Ist es denn in dieser schweren Zeit notwendig, daß Herr Brünning zu seinen Arbeitnehmern einen Vertrag mit drei Schuhwagen zur Verwendung gesetzt bekommt? Wer bezahlt diese Aufwendungen? Ganz und allein der Steuerzahler! Ist es nötig, daß in einer Stadt wie Dresden, der Oberbürgermeisterposten neu breicht und gleichzeitig noch ein dritter Bürgermeister gewählt wird? Ich sage nicht eine Ironie und ein笑 in der Bevölkerung? Kein Staatsratsposten soll eingeben. Das ist unter bürokratischer Staat. Müßen diesen Herren Riebenplanen gepachtet werden? Gibt es ein Ober-, oder anderer Büromaterialien gefränt, so geht es einfach in Venken! Jeder andere Staatsbürgert, gleichviel ob Arbeiter oder Angestellter, kann das ja auch nicht tun, wenn er nicht verbürgt wird! Was bekommt ein Arbeiter, der 30 oder mehr Jahre im Betrieb gearbeitet hat? Nichts! Und bedenkt, daß dennoch keine mehr als fiktive Sozialrente, so hat er uns allein die Wale zum Betriebsrat zu gehen, und in den meisten Fällen bekommt er nichts, weil er noch älter ist. Was bekommt ein Beamter, wenn er alt geworden ist? Nichts! Man zieht ihn ins Männerhospital; denn was er sich meist mit seiner Familie verdient hat, das hat ja der Vater Staat erhalten.

Wo sind hier unsere Volksvertreter? Haben wir diese dazu ernannt? Die Besoldung aller Kreise verneint so etwas einfach nicht. Sollten diese Polten nicht wenigstens zur gegenwärtigen Zeit der größten wirtschaftlichen Notlage eingestellt werden? Die Stadt muss nun herren Blüher über sich selbst entscheiden die Renten bezahlen, und wir haben außerdem noch einen Bürgermeister als Repräsentant.

All meine Herren Stadträte kann den Stadtratordneten, es erfordert einfach nicht glaubhaft, daß die Finanznot desartig stark ist, denn sonst müßte man verantwortungsweise mehr mit dem Geld sparen und nicht aus purem Volksläger alle Böden bilden und sogar neue schaffen. Wirtschaftliche man doch so, wie jeder Arbeitnehmer und Geschäftsmann zu wirtschaften gewusst ist; dann wird es auch in unserer Stadt glänzender aussehen!

Dresdner Rat diktiert:

Fettbäuche sollen sich weiter pflegen

Natürlich auf Kosten der Steuerzahler / Werktätige können verreden / Die Röntg und Röthl gemeinsam renen das werktätige Dresden / Massenaufmarsch am 25. Februar

Die hundertprozentige Erhöhung der Werkeuer ist vom Rat beschlossen. Die Städteverordneten nehmen in den nächsten Tagen dazu Stellung. Immer neue Belastungen werden den Werktätigkeiten aufgehebelt. Röntz — so brüllt Herr Blüher, Röntz — so ruft Herr Blüher; und Röntz — so plappern es die Röntz, Röntz, Döllnitz im Chor nach. Dabei haben sie immer Geld, wenn es sich um Reparationen oder um die Belebung bzw. Ausbildung von Juilletrippen handelt. Hier wo in letzter Linie gepolt werden könnte, wird das Geld mit vollen Händen hinausgeworfen. Schränke die Blüher, Blüher, Röntz die Ausgaben beim Bauaufwand, den Sozial- und Schulausgaben etc. so sind sie bei der Gewährung fetter Gehälter um so freigebiger. Hier wird nicht gepolt.

Genauso so wenig wird gepolt, wenn es sich um die zur Reparation „notwendigen“ Summen handelt. So erhält der Herr Oberbürgermeister, der jährlich ein Gehalt von 32 000 Mark, eine Aufwandsentlastung von 3600 und 20 000 RM aus der Röntzstellung bezieht, außerdem noch einen Fond zur beloberten Verwendung für Empfänge und ähnliche Veranstaltungen in Höhe von 25 000 RM jährlich.

Hier ist nicht ein Blennig getützt.

Genauso so liegt es bei den Zuschüssen für die Polizei und die Theater. Anstatt abgezahlt, wird hier aufzubaut. Die Zuschüsse für die Theater sind 1930 auf über eine Million gestiegen. Die

zur die Massenbewohner angemessen und rigos erzielt werden, immer mit dem Hinweis auf das Röntz und die Röntz Notlage der Gemeinde, welche die Bourgeoisie neue Gehälter gebracht.

Hier zeigt sich der Rassendarsteller der Gemeinde in aller Deutlichkeit.

Die Blüher, Blüher, Röntz und Co. haben immer nur dann kein Geld, wenn es sich um Proleten handelt. Sie greifen immer dann zu neuen Steuern, wenn sie wollen, daß sie die rechts auf die Proleten abwälzen können. Für die Interessen der Bourgeoisie wird immer georgt. Gleichzeitig, ob die Herrschaften um Röntz (D.) oder Kluge, den Kozmann, sie alle werden diese Ausgaben gemeinsam mit den Männern um Röntz und Röntz bewilligen. Hier werden sie nicht nach Redung fragen, wie das bei jedem Erwerbsoienatrag durch Blüher und Röntz geziichtet. Hier werden die „linien“ helden ohne Strudel ihre volle Zustimmung gewähren.

Für die Proleten aber nicht die Frage: Wie lange noch wollt ihr euch dieses Schimpfspiel gefallen lassen?

Wach Schlaf! Gibt dieser Gesellschaft die Quittung!

Kämpft mit der SED:

Segen jedem Zuschuß an die Bourgeoisie!

Für die Sicherung eurer Existenz!

Bücher bestellt: Die Massenbewohner müssen bestehen bleiben!

Der Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Antrag der Städteverordneten, in dem die Wiederaufhebung der Mußinstrumente, der Getränke, und der Kogensteuer sowie die Herabsetzung der Hundezölle gefordert wurde, abzulehnen. Die Steuern sollen also weiter erhoben werden. Der Rat kann nicht darauf verzichten, so heißt es in der Begründung. Wirklich, eine Ausrede. In diesem Moment, wo er diese Steuern erhobt, willst du für die Erdungs- und Bergungsstätten der Bourgeoisie neue Summen hinaus.

Wieder wird also der Antrag an die Städteverordneten prüfengangen. Wieder werden diese ablehnen, und dann? — nun, dann wird der Rat seinen Einpruch bei der Gemeinderatssitzung einlegen, und die wird, wie sollte es anders sein, keinen Monat erfüllen. In der Zwischenzeit aber werden die Steuern weiter erhoben, werden den Werktätigkeiten die leichten Blennige aus der Tasche geholt. Kann es eine größere Komödie geben? Die Röntz, Röntz und Röntz — sie sind viel zu froh auf diese Weise über ihre Schwierigkeiten zu kommen. Es geziichtet ja nur im Interesse der Fortleitung ihres Massenbetriebs. Wenn die Massen nicht mehr glauben — ja, dann wäre es aus mit diesen Massen und mit diesem Steuerzehr!

Werktätige, macht Schlaf mit vielen Massen! Kampf der Steuerzähler und dem Steuerzeh!

Jahreshauptversammlung der Scherheit. Am Montag, dem 9. Februar 1931, vormittags 9 Uhr, findet im Gemeindehaus, Döllnitz 12, die amtliche Jahreshauptversammlung der Scherheit der Dresdner Volks- und Hilfsküchen statt. Der Unterricht läßt an diesem Tage aus.

Das „Magazin für alle“, die Zeitschrift der Universitätsbüro, bringt in seinem Februarheft u. a.: „Alles auf den Punkt“, von Alfons Goldschmidt; „Spartatus, der Gladiatorenkrieger“, von Max Heit mit leidlichen Bildern römischer Gladiatoren und Sklaven; „Der Großenberg“, von Hanns Erich Rottenbach; Winterbilder aus dem Riesengebirge; „Im Dunst von Neuerburg“, von Michael Gold; „Das Regel, der Wehringmaler“, von Dr. Fritz Schiff; „mit elementaren Impressionen“; „Schädelöffnungen“, „Halbing und Jünke“; Bücherbeschreibungen, Bühne und Film.

Nazi-Uebersall auf SED-Arbeiter

Arbeiter antwortet: Nieder die braune Mordpeit!

Wie wir erfahren, verübten faschistische Soldaten am Freitagnachmittag am Dienstag nachmittag einen freien Überfall auf sozialdemokratische Arbeiter. Die Volkszeitung schreibt: „Am Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr vereiteln SED-Arbeiter auf dem Waisenhaus Platz Handstiel, die in einem Vortrag einliefen. Bald rumpelten Nationalsozialisten die Peitsche an, umringten sie und vertrieben, ihnen die Handstiel zu entziehen, wobei sie wie wild auf die sich einwändig benehmenden Handstielverteiler einschlugen. Bald erzielten Polizei und nahm einige der nationalsozialistischen Hegele fest.“

Auch dieser Vorgang zeigt, wie die Überfälle der Nazis auf Arbeiter in der letzten Zeit überhaupt, doch die faschistischen Soldaten sich diese Freuden nur erlauben können, weil die Führung der SED alles unterlädt, um die Komplizen der NS-

beiter zu steigern. Die Volkszeitung verläßt sich auf die Polizei und ist froh, daß diese sowohl bei der Stadtvor. als den braunen Soldaten durch die Polizei und Justiz auch nur ein hoher prämiert wurde! Die Nazis pfeilen auf das Gejammere der Volkszeitung, he pfeilen auf einwandfreies Geschrei, wie die Volkszeitung so ironisiert. Die Soldaten werden ihre Heberfälle erst eindellen, wenn sie merken, daß die Arbeiter ihnen mit gleicher Würde beitreten. Das aber wird von der Führung der SED konsequent verhindert. Die Arbeiter müssen deshalb ohne die SED für jedenigen Edwin schaffen, der den braunen Banditen ein für allemal das Wiederkommen verhindern läßt.

Die einzige Kraft, die den Widerstand des Handwerks gegen kann, ist die organisierte Kraft des Proletariats, das ist die ideologische Einheitsfront aller Werktätigkeiten unter Führung der SED zum Kampf gegen den Nationalsozialismus.

Belle Ziegelstrasse im Ameriff

Die von der Stachelloze Ziegelstrasse organisierte Versammlung am 3. Februar im Elbstrand war ein voller politischer Erfolg. Von 300 Versammlungsteilnehmern wurde der Wille zur Abwehr sehr stark zum Ausdruck gebracht. 3 Aufnahmen für die Partei, 12 Aufnahmen für den Kampfbund, 30 Verschaffungsentrückungen, alle gegen den Nationalsozialismus zu kämpfen, wurden abgegeben, 8 Abonnenten für das „Amerikanische“ gewonnen, 30 Werbemärkte verkaufen. Die „Amerikanische“ führt Blätter der faschistischen Republik vor. In den wenigen Monaten ihres Bestehens hat sich die einzige Ziegelstrasse gegenständig entwidelt. Genossen Hermann, M. L. M. trug die Eröffnung im kapitalistisch-faschistischen Deutschland. Borodino! Germanien herunter! Stachelloze, verhindert!

Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kührende und hellende Wirkung der schneig-weißen Creme Leodor trifft besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme bei dem so lästigen Juckreiz der Haut sowie als Puderunterlage vorzügliche Dienste. Tube 60 Pf. und 1 Ml., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelsilfe. Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Kaufhäusern erhältlich.

Bormarsh der RPD in Ottendorf

Ottendorf. Am 31. Januar fand im Gathof eine öffentliche Versammlung einberufen durch die RPD statt. Der durch die Einwohnergemeinschaft Ottendorf gewählte Delegierte zum Kampftag gegen Faschismus, Paul Glaser, erhielt einen Bericht über diesen Kongress. Anschließend wurden durch Genossen Schmitz und Genossin Steinböhle Vorschläge über den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion gezeigt, die großen Beifall fanden. Es wurden 30 Wahlkreis-Vorstände umgesetzt. RPD und KPD blieben fern. Wir stellen uns ein in der am 24. Januar stattfindenden SPD-Versammlung. Wo blieben bei uns die SPD-Kanonen? Die RPD-Ortsgruppe wird weiter vorstehen. Wir werden weitermarchieren im Geiste Deutsches.

Arbeiter von Ottendorf! Nicht auch ein in den Kampfbund gegen den Faschismus!

(UR 308)

Schießwütige Nazibanditen bringen Einwohner in Gefahr

Hertigswalde. Seit langer Zeit wurden die Einwohner des oberen Ortssteiles durch planlose Schießereien bedroht. Obgleich die Gemeindeverwaltung Kenntnis hatte, wurde nicht eingreifen. Die Landespolizei mußte sich der schießwütigen Helden annehmen. Der Führer der Hertigswalder Nazis, Ebeler, war der Schüsse. Einem Waffenmeister hatte er natürlich nicht. Ob Strohmann ermittelt wurde, entscheidet sich unserer Kenntnis. Tatsache ist aber, daß vor einigen Wochen ein Waffendiebstahl in einem Einzelhandel und ein weiterer Waffendiebstahl in dem Ortsteil Knobelsdorff vorgenommen wurden. Ist denn unsere Kriminalpolizei auch auf die Spur gekommen, oder kommen schießwütige Nazis aus der Polizei eine Handhabe haben, die Herkunft der Waffen ein wenig näher nachzuprüfen.

(UR 303)

Ein Sohn des Volkes wollte er sein...

Würzburg. Am Freitagabend fand die Bestattung des freiwillig aus dem Leben geschiedenen SPD-Genossen Teich statt. Der Verstorbene war jahrelang als Kämpfer in der Würzburger Arbeiterorganisation tätig und genoss das volle Vertrauen der gesamten Mitgliedschaft. Zehn, nachdem die Sievers-Blask Richter u. Co. die Spaltung der Arbeiterbewegung am Ende vollzogen haben, wußt man, den Tod dieses ehrlichen Genossen auf die Opposition zu hießen. Der Verband proletarischer Freidenker, Ortsgruppe Würzburg, entnahm eine Delegation zur Trauerfeier. Rößler-Struppen als Bevollmächtigter brachte es fertig, neben den wirtschaftlichen Verhältnissen, in denen Teich während seiner zweijährigen Erwerbslosigkeit lebte, den Kampf der Opposition als Grund zur Tat einzugeben. Doch die Freudenmutter tröstete sich damit nicht. Sie und es ja gerade, die die Spaltung durchführten, und die nicht nur I. und seiner Familie, sondern der gesamten Arbeiterklasse Schmerzgelehrten begleiteten. Von 1918 bis zur Gründung des Nationalstaates nach dem anderen ist die Tat jenseits Partei, der Familie, I. leider bis zuletzt angehört. Richter war es, der die Freude des Gen. Teich als Kämpfer der Organisation abholte, der ihn schon seit zwei Jahren nicht mehr als Kämpfer haben wollte. Die Opposition hat im Gegenzug zur SPD den ehrlichen Kampfer immer wieder vorgeschlagen. Wir wünschen doch I., trotz der elenden Lebenslage, in der er sich befand, daß nie aus Sicht der Organisation vergreifen würde. Er behielt bis zum Tode unter volles Vertrauen, und die 300 Mitglieder des Verbands proletarischer Freidenker, die jahrelang mit ihm zusammen waren, nebst ihm ein treibendes Andenken bewahren. Gen. Teich hat wenige Tage vor seinem Tode den Kunstsämann des proletarischen Arbeiterverbandes bewiesen, daß er den Weg der Opposition für richtig hält. Aufgefordert, diesen Weg mitzugehen, erklärte er: "Ich kann es nicht". Die kurze Zeit, die ihm noch lebt, wird er leben geben". Wie stand der Entschluß vor Tat schon länger? Daß er in so ist wird die Ansprache des Genossen bestätigen können. Wir wissen, daß I. ein Opfer der Politik seiner Führer geworden ist.

Die sozialdemokratischen Klassegenossen hofften daraus die Freiheit ziehen, ehe es auch für sie zu spät ist. Nur der gemeinsame Kampf garantiert den Sieg.

(UR 351)

Heute Abend, den 6. Februar, 20 Uhr, im Volkshaus Würzburg: Altmühldorf: "Der lebende Reichstag". 7 Uhr nach dem Roman von Tolstoi. Eintritt 10 Pfennig. Beginn Punkt 20 Uhr.

Aus dem Land des sozialistischen Aufbaues

Durch eine Arbeitserinnerung erhielten wir einen Brief aus Rostland, der die Verteilung der russischen Proleten widerspiegelt: In allen Teilen Rostlands wird am Aufbau des Sozialismus gearbeitet. Die Arbeiterschaft lebt ihre ganze Kraft ein für die Durchführung des fünfjährigen Planes.

Tiraspol

Trüb und trüge steht der Dnepr. Drüber, wo im Nebel der trübe, tote Wald sich dehnt, liegt ein gefiedeltes Land: Besatzungsland. Am Uferstrand patrouillieren graue Gestalten. Das ist die berüchtigte Allgemeine, die Stadtpolizei des rumänischen Diktators. Drüber im Totenwald, hüben auf Hüben.

Haben liegt Tiraspol, die neue Hauptstadt der moldauischen Sowjetrepublik. Sie war einst ein unheimliches, üdes Landstädtchen. Kleine Häuser und breite, schwammige Straßen; ein paar Kirchen, ein paar kleine Läden, eine winzige Fabrik — das war alles. Die Freuden des Jarismus haben mit Begeisterung auf die "Jugoslawen" oder "moldauischen Schwaben" (so pflegten sie die Bevölkerung zu nennen). Sie zogen Steuern ein, fluchten, josten Woda und liehen im übrigen fünf gerade sein. Das Volk aber verarmte und verlor im Elend. Die Sprache hatte man ihm geraubt — nicht einmal die Gotteshälfte durften moldauisch abgedeckt werden. Kein Buch, keine Zeitung erschien in ihrer Sprache — gab es doch nicht einmal eine Schrift! Die wenigen Schulen waren zusätzliche.

Da kam die Oktoberrevolution und mit ihr die proletarische Diktatur. Mit einem Schlag wurde es anders. Die Sprache wurde frei, eine Schrift geschaffen, 600 moldauische Schulen wurden eröffnet. Eine langweilige Kultur begann sich zu entwinden. Sie wird eine sozialistische sein. Heute marschiert auch in der moldauischen Sowjetrepublik der fünfjährige Plan auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. KSR (Aero-Industrielles Kombinat) ist an der Arbeit, das heisse Land wirtschaftlich zu erschließen. Ganz Moldau wird zum Mühenden Garten umgewandelt. Wein, Wein und Wein werden in Fässer gepackt, Weinverarbeitungen beginnen sich mit einiger Ausdehnung, Konfektionsfabriken sind im Bau. Die gewonnenen Erzeugnisse werden an Ort und Stelle vermarktet. Die Wirtschaft erweitert sich mächtig. Und Tiraspol, die kleinste Siedlung wird zur modernen Großstadt. Schön arbeitet die neue elektrische Kraftzentrale, das neue Kino. Hier ist der Dnepr, die neue Konfektionsfabrik ist vollendet. Schule, Kino, nach wie an allen Seiten, überall Geschäfte und Cafés. Die große Stadt am Dnepr läßt nichts unangetastet. Diese bauen Regi steht und bleibt das alle Jahr.

haus. Schon ist man dabei, bernes abzureißen. Ein großes, moldauisches Volkstheater wird an derselben Stelle eröffnen.

Noch sind die Straßen schlamzig und hässlich, doch bald beginnt die Pflegezeit. Die fetten, schwarzen Schweine, die sich verzerrt im Hof wählen, werden wohl oder übel das Fett räumen müssen. Die neue Speishalle ist lange im Betrieb; eine zweite wird bald nötig sein. Bauern und Arbeiter haben sich wohl ans Speisefest gewöhnt. Anfangs freilich kam es vor, daß nicht nur das Essen vom Teller, sondern der Löffel mit verschwand. Escher tragen die Löffel die lustige Aufschrift: "Geraudi im JAR" (Zerbst). Natürlich, daß es genügt hat, denn wer möchte wohl daheim seine Gäste mit einem solchen Löffel bedienen!

In allen Ecken marschiert der Kulturschrift in Tiraspol. Eigentlich tun die Trotzkisten, die hochsehenden Bauerndämme reihen verstreut in den Jägeln und bauen sich, doch ihre Herren bilden den Dingen noch wie guten Freunden; sie wissen, daß sie gute Arbeit leisten und die Mühe erleichtern. Sie und die Kommissionen, die in der Trockenheit reichliche Wasser ins dörrte Land schicken, und noch vieles andere mehr sind die Errungenheiten der Revolution.

Kein Wunder, daß in dem bestreiten Lande auch die kulturelle Entwicklung einen roichen Aufschwung nahm. Schon besteht eine proletarische Schriftstellerorganisation mit 36 Mitgliedern; schon gibt es einen Berlin, der über 400 Bücher im Jahre in moldauischer Sprache herausgibt (und diese Zahl steigt sich jährlich, im Tempo des fünfjährigen). Marx, Engels, Lenin — alles große Führer des Sozialismus — erscheinen in der Volkssprache. Daneben die Werke des eigenen Dichter und Schriftsteller, die schon beachtliches Rennen verraten. Und die jungen Schriftsteller sind nicht etwa Stubenhocker, sondern aktive Kämpfer. Sie gehen auf die Dörfer, um die Revolutionierung des Landes voranzutreiben, den Bauern kulturelle Bildung zu geben.

Trüb und trüge steht der Dnepr. Er ist keine Sprachgrenze, doch schon beginnt er eine Kulturgrenze zu werden, drüber marschiert der Sozialismus, drüber patrouilliert die Allgemeine. Doch nicht immer wird es so bleiben, das wissen sie drüber wie drüber. In vielen Bauern Tiraspol brennt ein transparent:

"Treasie Bessarabie zoll!" (Es lebe das rote Bessarabien!).

Und für Bessarabien wird die Stunde der Befreiung klagen. Dann wird man über den Dnepr Brücken schlagen, darüber wird der Sozialismus marschieren. Es lebe das rote Bessarabien!

M. R.

Nazi-Reinholds ärmlicher Laden in Birna

Mit Wurst und Feigheit wird "deutscher Geist" den Nazis beigebracht / Arbeiter, alle Kräfte für die Bekämpfung dieser Landesknechthandte / Hinweis in den Kampfbund gegen den Faschismus.

Birna. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Wer denkt daran, wenn die Birner Nazis in ihrer Uniform, unter Reiter-Polizeibedienung, durch die Straßen marschieren, daß es hinter dieser Faschaden verdammt nix aussieht? Einiges Geld ist dort der Faschadenheit verschiedener Birner Geschäftleute und Freunde zu vorhanden. Dieses wird verwandt, um die "alte Truppe" mit Gratisessen und freier Schuhbeschaffung zu versorgen. Dieses Mittel müssen die Nazis davon annehmen, um wenigstens einige "treue Anhänger" zu haben. Auf ihre Propaganda hören ja die wenigsten herein, aber diese materielle Unterstützung würden in der heutigen Katastrophenzeit bei manchen verloren und verschwendet. Sie sich deshalb den Hitlergarten.

Anlässlich der Nazidemonstration am 28. Dezember 1930 fiel es allgemein auf, daß die Nazis so eine schöne neue Fahne mitführten. Diese ist gefertigt von einer Birner Firma in der Schloßstraße. Die Bezeichnung aber ist den würdigen Helden des Dritten Reiches sehr schwer gefallen. Erst in letzter Minute soll es möglich gewesen sein, einen Modus zu finden und die Fahne vor der Zurückgabe zu reißen.

Die finanzielle Lage der Nazis scheint nicht weniger katastrophal zu sein als die augenblickliche wirtschaftliche. Wie bekannt, sind die aktiven Mitglieder verschwunden. Der Sinn der Versicherung ist in München. Wird da plötzlich ein tapferer SA-Mann stark. Selbstverständlich scheint er noch München, um die ihm zukommende Unterstützung zu erhalten. Der Erfolg war überbluffend. Die Versicherung schreibt dem betreffenden SA-Mann 1000, eine Unterstützung könne nicht in Frage kommen, da die Birner Ortsgruppe seit einem halben Jahre mit dem Beträgen im Rückstand sei.

Die Birner Nazis scheinen jetzt vorstellig geworden zu sein. Jedem neuen Mitglied wird mitgeteilt, daß die

Übungen der SA und SS keine militärischen seien, sondern daß es sich um Dienstübungen handelt. Es mag sehr naiv sein um Birner Nazis stehen, wenn es die Führer nicht einmal sagen dürfen, offen gegenüber den Mitgliedern zu sein. Man misstraut also den eigenen Leuten. Hierfür muß doch Sicherlich ein Grund vorliegen. Es scheint uns so, daß die Nazi-Gruppe in Birna vielleicht nicht so hilfreich ist, denn sonst könnte man sich bestärkte Maßnahmen erlassen.

Wie bereits erwähnt, erhält die "Alttruppe" Gratisessen und Schuhshöhlen. Aber um die Schafe bei der Herde zu halten, verordnet man dann und wann so kleine Fehlkäufe. So sind z.B. am 20. Januar im "Amisboi" ein großes Schweinefass gekauft. An die aktiven Mitglieder wurden insgesamt 100 Personen verteilt, außerdem noch ein Birner Wurst. Diese Feinkäufe werden aber das erste teurste Gewicht gehoben haben. Das mögliche Bier hat sicherlich nicht gekreift. Man ist überhaupt ehrlich bemüht, alles zu tun, um diese kleine Schaf bei der Stange zu halten. Nach jedem Ausmarsch erhalten die Mitglieder noch zwei Liter Milch. Der verdiente Milchbändler ist uns bekannt, wir kennen jedoch heute davon ab, ihn zu nennen. Dies wird bei passender Gelegenheit geschehen.

Aus all diesen Vorgängen im Birner Nazilager leben wir also, daß etwas faul ist im Soiole "Amisboi". Die Nazi-Gruppe Reinholds macht auch bereits. Alleinrichter ist er schon nicht mehr. Alle ihre Schwächen verleben die Nazis aber sehr geschickt zu verborgen.

Für uns als klassenbewußte Arbeiter heißt es, die Front gegen den Faschismus zu verstärken zu einem Vollzug, das die Faschisten zerstören wird. Arbeit und Arbeiterviertel. Hinweis in den Kampfbund gegen den Faschismus.

(UR 312)

Der Burgwitzer Parlamentsfandal

Pfeifer ein gemeiner Mandatsräuber / SPD fordert Ausschaltung der Kommunisten

Würzburg. In der ersten Gemeindewerordnetenversammlung ging es leicht zu keinem Einheitskonsens. Das Gesetz der Roten hält um 25. März Reichstag wurde abgelehnt. SPD-Jähnrich erklärte, es sei eine unkontrollierbare Organisation, und die SPD würde Mitglieder bewilligen, wenn Würzburger in Frieden lämmen, und die SPD nehme keine Hilfe von dieser Organisation in Anspruch. Sie würden ihre Freiheit selbst unterstützen. Was legen die partizipativen und sozialdemokratischen Arbeiter dazu? Wir Kommunisten sind auf Antwort gespannt. Gehaltsordnungsänderungen müssen angedroht und durch die SPD für notwendig erachtet, also um die KPD die Möglichkeit zu nehmen, die Herrschaftspolitik klar und deutlich aufzuzeigen. Und Pank, Letzterboss aus dem Reichstag, schlägt: "Wir haben freiwiligen Rohstoffabfuhr-Befreiung des Stromes für die SA und Subventionen zu gewähren, um die Arbeiterschaft empfohlen, dadurch 700 Mann Arbeit und Brod zu erhalten". Also Rohrbau und verdeckte Ausbeutung ist die Parole der Sozialdemokraten.

Die Einwohner von Würzburg fordern wir auf, noch zahlreicher die Gemeindevertretungen zu besuchen und sich einzutun, um die Einheitsfront des revolutionären Proletariats zu verstetigen.

(UR 313)

Die Gemeinden fordern:

Talsperrenbau im Ost-Erzgebirge!

Nur die Kommunistische Partei kämpft rücksichtslos für diese Forderung

Vom Stadtrat in Berga/Elster erhalten wie eine

Zulichter, der wir folgendes entnehmen:

Nachdem bereits wiederholt bei Reichs- und Landtag, Reichs- und Staatsregierung die Städte von Berga/Elster, Göltzschtal, Bärenstein und Glashütte wegen der Talsperrenvorstellungen vorstellig geworden sind, ist erneut dieser Tag eine Einigung an den Landtag und an die Staatsregierung eingetragen worden. Dem gemeinsamen Vorgeben der vier Städte hat sich

erstmalig auch der Stadtrat zu Birna angeschlossen. In die Eingabe werden Regierung und Landtag gebeten, auf die Reichsregierung einzutreten, daß ein am 11. Dezember 1930 gealterter Reichstagsbeschluss für den Bau der Talsperren rechtlich wird und der sozialistische Staat gleichfalls die erforderlichen Mittel im Gut für das Rechnungsjahr 1931 einzahlt und beschafft. Da der Stadtrat noch einmal betont, daß das Wahlenkämpfen auch weiter bedeutend veranlaßt hat, die Befreiung von den häufig drohenden Hochwasserangriffen wünschen Tausende von Arbeitern, Gewerbetreibenden und Kleinbauern auf den Beginn der Talsperrenbauten. Die fundierte Arbeitsfähigkeit und das durchweg beworbenen Parteidienstlizenzen des Gewerbehandels nimmt auch den beteiligten Gemeinden jede Lebensqualität. In der Eingabe heißt es zum Schlus: "Wie die Heimführung der Talsperren durch die Katastrophe schlimm genug gewesen und die Not auf allerhöchste gelungen ist, so daß die erbetene Hilfe unmöglich verlangt werden kann".

Diese Eingabe zeigt die grenzenlose Not, die in diesem Gebiet herrscht. Die Kommunistische Partei hat als einzige Partei im Sondergebiet wie im Reichstag rücksichtslos diese Forderung vertraten. Die SPD, die in Sachsen stabile Töne schwang, hat durch Hermann Müller und Hitlerberg die Forderungen in der Reichsregierung sabotiert und ausdrücklich erklärt, daß für diese Zwecke kein Geld vorhanden ist.

Auch dieser neue Reichstag wird ungehört verhullen. Die Freunde des bürgerlichen Stadtrates und Bürgermeisters in der Regierung werden sich den Teufel um die Forderungen lassen.

Nur unter dem Druck der mobilisierten Massen der Westfalen wird die herrschende Klasse gewungen werden, die Forderungen auf Talsperrenbau zu erfüllen. Weltfertige, s. g. amtiert den Massen Kampf für diese Forderungen!

Die Eingabe zeigt die grenzenlose Not, die in diesem Gebiet herrscht. Die Kommunistische Partei hat als einzige Partei im Sondergebiet wie im Reichstag rücksichtslos diese Forderung vertraten. Die SPD, die in Sachsen stabile Töne schwang, hat durch Hermann Müller und Hitlerberg die Forderungen in der Reichsregierung sabotiert und ausdrücklich erklärt, daß für diese Zwecke kein Geld vorhanden ist.

Der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Reichstag, Dr. Pfeifer, hat die Forderungen der Talsperrenbau in der Regierung verhindert. Die Forderungen werden sich den Teufel um die Forderungen lassen.

Nur unter dem Druck der mobilisierten Massen der Westfalen wird die herrschende Klasse gewungen werden, die Forderungen auf Talsperrenbau zu erfüllen. Weltfertige, s. g. amtiert den Massen Kampf für diese Forderungen!

Gute Kuhland und Giebung in Freital

Freital, den 5. Februar. Der 1000 Mann fassende Saal, in dem Genossen Knodl abends über Sowjetruhland sprach, war bis zum letzten Platz gefüllt. Der Verleumder Bischof, der in der SPD-Presse für brettlenges Zellengänge die Sowjetunion verleumdet hatte und aufgefordert worden war, seine Handlungswelt vor den Arbeitern in Freital zu verantworten, trieb keinerlei Auseinandersetzung mit der Bevölkerung. In der Eingabe heißt es zum Schlus: "Wie die Heimführung der Talsperren durch die Katastrophe schlimm genug gewesen und die Not auf allerhöchste gelungen ist, so daß die erbetene Hilfe unmöglich verlangt werden kann".

Der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Reichstag, Dr. Pfeifer, hat die Forderungen der Talsperrenbau in der Regierung verhindert. Die Forderungen werden sich den Teufel um die Forderungen lassen.

Der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Reichstag, Dr. Pfeifer, hat die Forderungen der Talsperrenbau in der Regierung verhindert. Die Forderungen werden sich den Teufel um die Forderungen lassen.

Der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Reichstag, Dr. Pfeifer, hat die Forderungen der Talsperrenbau in der Regierung verhindert. Die Forderungen werden sich den Teufel um die Forderungen lassen.

Der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Reichstag, Dr. Pfeifer, hat die Forderungen der Talsperrenbau in der Regierung verhindert. Die Forderungen werden sich den Teufel um die Forderungen lassen.

Der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Reichstag, Dr. Pfeifer, hat die Forderungen der Talsperrenbau in der Regierung verhindert. Die Forderungen werden sich den Teufel um die Forderungen lassen.

Der Vorsitzende der SPD-Fraktion im Reichstag, Dr. Pfeifer, hat die Forderungen der Talsperrenbau in der Regierung verhindert. Die Forderungen werden sich den Teufel um die Forderungen lassen.

ROT ER SPOR T

Dresdner rote Sportler in Görlitz

Im Kampf um rote Sporteinheit

RSD Görlitz 1 (bundestreu) - Cossebaude 1 2:1 (0:1)

Die 1. Mannschaft von Cossebaude war am vergangenen Samstag einer Einladung zufolge nach Görlitz gefahren, um dort ein Spiel gegen den noch „bundestreuen“ Kraftsportverein (KdV) auszutragen.

Die 100 Genossen hatten sich beim Eintreffen der Dresdner gespielt. Am Bahnhof verlammten und begrüßten diese mit einem heiteren „Rot Sport!“. Ein Cossebauder Genosse übertrug die Kameräne des Dresdner Beurteils.

Darauf wurden die Sportler in ihre Quartiere verteilt und waren erstaunt über die bereitwillige Solidaritätskraft der Görlitzer Arbeiterschaft. Das Freundschaftsspiel war auf 14 Uhr angelegt.

Was heißt es, daß eine geläufige Handballmannschaft den Verteidiger besiegt habe? Die Görlitzer Kameräne taten dies, trotzdem

war ein anderer Plan zur Verübung hattent. Da sie aber müs-

ten eine oppositionelle Mannschaft aus Dresden spielen lassen

zu machen. Die Görlitzer Genossen hatten aber schon da-

gekämpft und bauten nun mit Notorien ein Spielplatz neben

zum Sportplatz auf.

Die beiden Mannschaften schlossen und mit Beifall den Vorschlag der Zuläufer des daneben stehenden Kaufhauses ab.

Darauf forderte der Beurteiler des Dresdner Beurteils, daß dann als Schluß funktioniere, untere Genossen auf, ein

ein klares Spiel zu spielen, um damit in Görlitz den

roten Sportbewegung zu legen. Darauf hielt ein

Genosse eine kurze Ansprache.

„Ich kann Ihnen ein Cossebauder Genosse. Er wies auf die

Arbeiterschaft hin und erklärte, daß es diesen Ge-

nossen nicht interessiert, wie die rote Sportbewegung im Görlitz

der Arbeiterbewegung aufzuhalten. Der Genosse er-

klärte, daß er die reformistischen Später

erklärt, daß die laufendslöpige Menge mit dem Genossen

Rundfunk

328

Geschenk von T. Schreier:

Doppelg-Dresden

10.00: Wetterbericht und Wetterdienst. 10.10: Belegschaft des Zugsverkehrs. 10.15: Was die Zeitung bringt. 11.30: Bericht aus der 2. Thüringer Hochschule für Chemies. 12.00: Wissenschaft. 12.30: Schauspiel. 13.30: Wissenschaft. 14.00: Klavierfestival. 14.30: Belehrte. 15.00: Belehrte. 15.30: Wissenschaft. 16.00: Wissenschaft. 16.30: Wissenschaft. 17.00: Wissenschaft. 17.30: Wissenschaft. 18.00: Belehrte. 18.30: Wissenschaft. 19.00: Belehrte. 19.30: Belehrte. 20.00: Belehrte. 20.30: Belehrte. 21.00: Zeit. 21.15: Kabarett "Musik Weber". 22.30: Radioschultheiß. 23.00: Belehrte. 23.30: Belehrte. 24.00: Belehrte.

Deutsche Welle Königsbrück

10.30: Welle Nachrichten. 12.30: Wetterbericht. 13.30: Wetterbericht. 14.30–17.30: Radiomitschriften. 18.30: Heute Dienstag im Winter. 19.00: Ausgabe für den Westen. 20.30: Wetterbericht für die ganze Welt. 22.15: Welle Zeitung.

Berlin

7. Rundfunkzeit. 12.30: Wissenschaften für Deutschland. 14.–14.30: Schallplattenfestival. 15.00: Unterhaltungszeit. 17.00: Deutsche Ballalaber. 19.00: Komödie-Komödie. 21.00: Tagesnachrichten. 22.15: Welle und Tagesnachrichten.

Moskau

9.00: Wissenschaften. 10.00: Arbeitsergebnis und Klang. 12.00: Sinfoniekonzert. 20.30: Belehrung in heutiger Sprache und Operette.

Rostock

12.00: Informationen für das Dorfleben. 13.30: Postcheck. 19.00: Tageszeitung. 21.00: Übernahmen aus Schleswig. 21.30: Übernahmen.

Schmidts Restaurant
Flemmingstraße
Jeden Sonnabend Schlachfest



Hochwertige Mäntel auf惊落 billig!

Wintermantel 1975

Wintermantel 2900

Wintermantel 3900

Wintermantel 4900

Verkauf nur gegen bar,
daher so billig!

Ludwig Bach & Co
Wettinerstr 3/5

Central-Theater Dresden

Nur vier Tage: Freitag bis Montag der neue Tonfilm

„Die Firma heiratet“

Ein überzeugendes Lustspiel in drei Akten. Der Film aus der Kollektion in den Hauptrollen: Charlotte Andler, Oskar Kanzler, Ralph a. Roberts

Im Vorprogramm:
Felix ist lächlig Trickfilm
Tonende Woche Schauspiel

Beginn: wochentags 18.30 Uhr um 19.45 Uhr. Sonntags 5. 7. 9 Uhr

Palast-Theater Dresden

Freitag bis mit Montag

Der Krieg Im Dunkel

Nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Wolff. In den Hauptrollen: Greta Garbo, Conrad Nagel

Zwischen Frisco und der Mandschurei
Der verliebte Reporter

Eine ganz tolle Sehze in 8 Akten, der Mittwoch als Zeitungsreporter

Beginn: wochentags 18.30 Uhr um 19.45 Uhr. Sonntags 5. 7. 9 Uhr

Erwerbskasse in beiden Theatern nur wochentags zur ersten Vorstellung halbe Preise

Der „Rote Wähler“ ist deine Zeitung

Verlange sie von jedem Zeitungskopf

H

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

H

Radeberg

Texu-Wagner, Hauptstraße 16

Schuhhaus Baum, Hauptstraße 25

Elektrogeräte und Haushaltswaren
Dr. Wieland, Bahnhofstraße 37

Metzgerei und Fleischerei
Wilhelm Jelobi, Dresdner Str. 5

Metropol-Lichtspiele

Zürendes Haus am Platz

Dresden Barock Photo-Studio
Oberstraße 2

Service- und Karosserieatelier
G. W. & H. Müller, 14 – Service verlangen

Rathaus Bernide

Käferstraße 1

Metzgerei Wielandschmidt
Käferstraße 21

Stoffhandlung

Zing Bernide

Hauptstraße 40

Warenhaus Ikenberg

Hauptstraße 34

Antiquitätenhaus

Rudolf Leberer

Hauptstraße 45

Dampfbäckerei

W. G. Schröder, Käferstraße 18

Metzgerei, Wurstküche, Käse, Spezialitäten
W. G. Schröder, Käferstraße 4

Spezial-Optiker Götz

Oberstraße 9

Reparatur der Kleinfallen

Wachs, Herstellung einer Art
Theodor Max Müller
Metzgerei-Schlachterei

Anteile- und Schmiede
Gustav Schleifer, Gläserner Straße 23

Werkstatt

Zing Bernide

Hauptstraße 40

Metzgerei und Fleischerei

Wernack Götz

Götzstraße 21

Gecko und Bernsteiliebhaber

Eigene Goldschmiede

Anteile- und Schmiede

Wernack Götz

Götzstraße 21

Anteile- und Schmiede

Wernack Götz

Götzstraße 21

Kleiderlädtchen

Die größten WEISSEN WOCHEN

seit Bestehen des Hauses Alsberg bringen die kleinste Preise für Weiße Waren seit Jahrzehnten

Parade-Kissen geschmackvoll bestickt, farb. mit Spitze ... 3.95, 2.95, 1.95, 95	78
Ueberschlaglaken mit 3 oder 2 handgezogenen Hohlsäumen, in gutem Linnon ... 5.75	495
Ueberschlaglaken vorzgl. Stoffe, reichig geschmack voll, gern in beige ... 7.90, 6.75, 5.95	395
Stangenleinen best., bewährte Qual. Rohware zug. Ausnur. Deckh. Br. m 1.25, 0.95	78
Bett-Damast vorzgl. bewährte Qual. in mod. Must., Deckbettbe. Mtr. 1.45, 1.25	98
Rein-Mako-Damast teils hochwertigste Brokat-Qual. Deckbettbe. ... Mtr. 2.75, 1.95, 1.75	145
Damast-Tischtuch hervor. schöne Qual. Bett. Spezial 1-12 Pers. 5.90, 4.65 Pers. 3.50, 3.45 Pers.	275
Reinleinen-Tischtuch sehr erstes schlesisches Fabrikat, teils vollgrob eckig ... 8.90, 5.90	395
Kunstseide Kaffeedecke schlicht, farb. teilstark, zum Kante 140x180cm 6.95, 4.95, 3.95, 3.00cm 5.95	395
Frottier-Handtücher schwer-Jacquard-Qual., Gr. 62x120 1.95, 1.85, 1.65, 1.55, 1.45, 1.35, 1.25	58
Bade-Laken für Erwachsene, 150x300 und 140x180 groß ... 6.90, 5.75, 4.75	295
Herren-Taschentücher erstkl. Rein-Mako-Qual., bl. gemust. teils mit handgezog. Hohls. 14, 12, 10	25
Reinleinen-Wischtuch in guter schles. Qual., ges. u. geb. 8.90, 5.90, 3.90	28
Gerstenkorn-Handtuch in Kante, teils pa. vollgeb. Qual. Hahleim, Mtr. 55x4, R' wolle 54, 34	28
Reinlein.-Küchenhandtuch teils hochprima. Qual. u. extra groß, ges. u. geb. ... 1.15, 7.90, 5.90	48
Verlangen Sie in unserer Baumwoll-Abteilung Gratisprobe von Tischauflage - Cafémat Alsberg Spezial	
Unter- kleid Charme- se-Trikot	285
Unter- kleid Mantel- passe, 2.40	350
Hem- base Charme- se-Trikot	575
Tag- hemd	145
Tag- hemd mit Hand- käppel.	175
Tag- hemd Silber	115
Hem-.-Passe vollwert., m. seiden. Höldoppel- spitzen ... 5.95	75
Eisbärchen aus-segant. Ganz-Filz- ware ... Kugel- förm. Meter 5.90	15
Hem-.-Passe vollwert., Röde - u. Vorber.- förl breit geroll. St. 504	50

Auch alle anderen Abteilungen wetteln mit Ihren überaus günstigen Angeboten.
Wir haben besonders hervor:

Gardinen, Handarbeiten, Herrenwäsche, Unterwäsche, weiße Strickwaren

Alsberg

Suchen Sie das Beste aus „Perlen“ gibt's im Alsberg-Haus



Rund um den Erdball

Wer ist schuld?

Ein Nachwort zum Mordprozeß Ulrich

Der Schlußstrich ist gezogen. Eine entlegenstehende Justizvollmacht in ihren Simplizien, plausibel vorbereitet, mit großem Kalkül und überredet, alle Möglichkeiten, Ausfälle und Eventualitäten vorsieht erungen und mit großer Raffinurheit am schlechten Tage ausgefeilt, hat durch den Mordprozeß Lieden Neumann jenseitige Tage die Deutlichkeit in Spannung gehalten.

Drei Jugendliche, 16 bis 22 Jahre alt, Kinder der Armut, aufgewachsen in lichtlosen, dumpfen Höfen, in engen Wohnungsräumen der Mietkaten des Bettelns Rordens, in jämmerlichen Verhältnissen und Verzweiflung der Jahre des Krieges, Bürgerkrieges, der Inflation und Arbeitslosigkeit, haben jenen 35-jährigen Uhrmacher Ulrich geworfen.

Die herzliche Freiheit hat ihre Opfer — es sind drei Opfer, denn sie beginnen das Verbrechen aus der mittelalterlichen Tolligkeit, dem logischen Elend heraus, das durch die Bratwurstküche erhalten — verurteilt. Mord mit "Mord gern" steht im Tode verurteilt. Vergangene 16 Jahren habe ich, Wodan Neumann, die 16-jährige in zehn Jahren, an zwei Monaten Gefängnis, Judentum und Gefangenheitsfahrt über einen Jahr hinter den jugendlichen Mördern, mir der einen auf immer.

Da, so ist eine entlegte Tat, die Mordmutter kaum ausgebracht werden kann. Die jugendliche legt ihm in das Bett des Mannes, von dem sie weiß, daß er in wenigen Minuten einschläft kann, und sie lädt ihn keine Liebesbeziehungen, kein Sex zu, verprüft ihm Erhaltung seiner Wandtschaft am Morgen, den er nicht mehr erleben wird. Und die Mörder kommen, als im stillen Laden die Uhren gerade die zwölften Stunde schlagen. Sie sind verzagt, angstlich — der eine unter der Angst am ganzen Körper — aber doch entschlossen ihren einmal gefassten Plan auszuführen. Ein kurzer Kampf mit leisem Knallen. Der alte Mann, dessen Lebewohl kaum abgefahren wäre, steht unter dem Mörgegriff des jugendlichen Stolpe.

Noch grauwolliger als die Tat selbst, wirkt es auf den Zuhörer, mit welcher Gleichgültigkeit die jungen Mörder auf der Anklagebank ihnen und sich zur Menge ohne innere Regung, ohne ein Gefühl für die Schwere der Tat, augenscheinlich an Ehrfurcht der Verhandlung, also der Staatsanwalt zweimal Todesstrafe beantragt, durchdringt, je die Schwere des Verbrechens und aufrichtige Reue demonstrativ ist ihrer.

Wer die drei betrachtet, fragt unwillkürlich: „Sagen sie Mörder aus?“ Es gibt nur eine Antwort: Nein. Das sind keine Raubmörder im Sinne des Wortes, keine gehörnten Verbrecher. Das sind Jugendliche aus dem Herd des Hunderttausende, der Millionen: Junge Proletarier. Sie unterscheiden sich von den anderen durch nichts, und darin liegt gerade die Tragik und zugleich das Charakteristische dieses Prozesses. Junge, lebensfröhige Menschen, wie alle anderen, vielleicht etwas brennungsloser, die dem Anfall nachgaben, auf die Höhe des Verbrechens geworfen, zu Morden wurden. Zu Morden, weil ihnen die Young-Republic das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein genommen hat. Ihr Verbrechen ist nicht einmal so grausam wie das kapitalistische System, das in Deutschland 5 Millionen Arbeitlose hat, 12 Millionen Deutsche, davon vielleicht 7 Millionen Kinder und Jugendliche, dem Hunger preisgeht.

Nur hatte Richter und Staatsanwälte, nur die Presse-Journalie der Bourgeoisie und des Eisenbahnkettens, die sie das qualvolle Gefühl des Unrechts, die sie die Schwere der Proletarierarmo, die in bitterster Not und steilem Elend, in Enge und Schmutz aufzusuchen, nach einem besseren Leben fanden, können mit fester Handbewegung sagen: „Die Not der Angestellten war Selbstverschuldet, Habauer und Geldhahn waren die Motive zur Tat.“

Ein Blitzen in das Milieu, in dem die Angeklagten aufzuhören, und man erkennt unterm die Triebfeder ihres Verbrechens, was verdeckt, Abenteuerliteratur, Schmöker und Sexromane als Wirkung der „Verdienste des Juwels“ hinsetzen, wie auch die Moral der Jugend anunterbinden, und will damit nur weiter die Tatkraft hinwegschaffen, daß die menschenunwürdigen Verhältnisse, in denen Proletarierfamilien gewohnt sind, zu leben, daß ihre trostlose Erziehung den meitau großen Einschlag auf die „moralische Verantwortung“ der Großbourgeoisie ausübt.

Man braucht sich nur vor Augen zu halten, daß Menschen Neumann mit Vater, Mutter, Bruder und Schwester im gleichen Zimmer, ja sogar mit dem erwachsenen Bruder im selben Bett schlafen müsste, weil nur ein Zimmer und zwei Betten vorhanden waren. Hier liegt der Keim zur „Immoral“, wie es die bürgerliche Presse nennt. Und sind die beiden Freunde, die von ihrem Arbeitgeber und Bekannten als treuliche und arbeitsame, aufrichtige Menschen geschildert wurden, sind sie nicht durch lange Erwerbslosigkeit, unordentliche Lebensverhältnisse, materielle Sorgen, durch die vermindernde Untätigkeit und durch die Ausichtslosigkeit Arbeit zu bekommen, zu diesem Verbrechen geritten worden?

In einem Lande der Welt wäre die Justiz einen anderen Weg gekritten. Dort ist es aber auch keine bürgerliche, sondern eine proletarische Justiz. Das Todesurteil der bürgerlichen Justiz ist ein Eingehändnis der Hilfslosigkeit und auch der Schuld des heutigen Systems. Die proletarische Justiz der Sowjetunion, die auch noch gegen die kriminellen Überreste des Kaiserreichs zu urteilen hat, steht den Dingen nicht hilflos gegenüber. Man hätte gewußt, was man dort mit den jugendlichen Mördern macht. In modernen Anghalten hätte man die Opfer eines verkommenen, verlaufenen Sohns, zu anständigen Menschen, zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft erzogen. Das ist in diesem Staat, dessen bestechendes Wertmaß die Erhaltung der Ausbeutung durch Anerkennung und Gewalt ist, nicht möglich.

Walter Hausmann

Gelbstmord eines Gerichtsvollziehers

Am Mittwoch handelte ein Arbeitser in einem Straßdienst in der Feldmark Klein-Lübb die Peitsche des leid Montag vermittelten Marienburgs Gerichtsvollzuges Lehmann auf. Der Tote blieb seinen Dienstfreunden in der letzten Hand ungemeinlebhaft liegen Gelbstmord vor. Die Gründe für Tod sind unbekannt.

Münchner Goldmacherprozeß ging ohne Ludendorff zu Ende

Drei Jahr acht Monat für Franz Tausend

Die mittelalterliche Gedankenwelt Ludendorffs und der Vertreter des „Dritten Reichs“

München, 5. Februar. Am Donnerstag mittags fällte das Oberst im Goldmacherprozeß gegen Franz Tausend nach mehrstündiger Beratung das Urteil. Franz Tausend wurde wegen fünf Vergehen des vollendeten Betruges und eines Vergehens des versuchten Betruges zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren 8 Monaten Festungshaft verdonnert. Von der Anklage eines Vergehens des verüchten Betruges wurde er dagegen freigesprochen. Sein Jahr, 8 Monate Untersuchungshaft werden auf die Gefangenstrafe angerechnet.

Zur Begründung zu diesem Urteil zitierte der Vorsitzende a. a. aus. Das Gericht habe auf dem Standpunkt, daß eine kantiane Goldtheorie wohl theoretisch aber nicht praktisch möglich sei. Bei einer Elementarbildung seien Unterschiede in einem Umfang nötig, aber die Menschen nicht verfügen. Wenn bei Tausends Versuchen ein Ergebnis vorgetragen sei, dann sei das Nord dem Material zugefügt worden, ohne daß die Auswendigen es bemerken. Tausend habe seine Verjüngung mit ähnlichen Manipulationen solange weitergeführt, bis seine Beobachter ermordet geworden seien. Tausend sei nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen für seine Handlungen verantwortlich. Bezuglich des Strafmaßes ging das Gericht davon aus, daß Tausend ein Mann von nicht gewöhnlicher Intelligenz sei, der seine Soden rücksichtslos verwendete, um die Welt zu töpfen. Tausend habe auch nicht aus „waterländischen“ Motiven.

„Grauden“ gehandelt, sondern sich von Gewissensbisse leiten lassen. Es sei er gewissenloser Betrüger. Zu seinen Gunsten weicht das Gericht die Reichsgläubigkeit der von ihm betroffenen Personen und den unheilvollen Einfluß seiner Frau. Von der „Auseinandersetzung der bürgerlichen Ehrenrechte“ wurde absehen, da Tausend noch nicht verurteilt ist. Wegen Fluchtwesen habe

Noch wochenlangen Verhandlungen ist also endlich ein Prozeß zu Ende gegangen, der wie selten geeignet war, die gerade mittelalterliche Geistesvorstellung der Kreise um den Generalgoldmacher Ludendorff und einige anderer Deutzen des „Dritten Reichs“ zu kennzeichnen. Nicht als einmal werden unteile Zeigt, und besonders die ehemaligen Mitglieder des „Stahlbaus“, die auf Geheiß des Altkommissarfreundes Ludendorff wie die Tiere im Dach des Schützengrabens vegetieren müssen, beim Zeugen der Prozeßbeichte gezeigt haben: „Was Iwas hat im Kaiserlichen Deutschland über Millionen Menschen verfügen dürfen!“ Nun, daß die heutigen nationalen Volks- und Wirtschaftsführer nicht um einen Deut intelligenter sind, hat dieser Prozeß ebenfalls in klarer Eindeutigkeit gezeigt. Bleibe also nur noch übrig, dass zu erkennen, daß die Münchener Klassestötter, die über Franz Tausend zu Gericht saßen, es aus flüssigkeitsfördernden Gründen verstanden, Ludendorff, der von dem Goldmacher am meisten beneigte, vor der Nienhuisblamage einer Zeugenladung zu bewahren.

Das Abüstungs-Wundertier



Diese Karikatur, die den Abüstungsschwund in Ostpreußen eindeutig illustriert, ist der Zeichner aus Postkartengruß aus Ostpreußen geschickt, deren neueste Ausgabe heute wieder im ganzen Reich zum Verkauf gelangt. Achtung!

„RIZ.“ heute neu!

Neues Erdbeben auf Neuseeland

Die Städte Napier und Hastings werden geräumt

Die Not der unglücklichen Bevölkerung steigt ständig — Seuchenausbruch in Stadt

Wellington, 5. Februar. Am Donnerstag früh, kurz nach 2 Uhr erfolgten in dem neuseeländischen Katastrophengebiet wiederum heftige Erdbeben. Zahlreiche Gebäude, die schon bei dem ersten Erdbeben mehr oder weniger stark beschädigt waren, stürzten nun vollständig ein. Wiederum werden neue Todesopfer und Verwundete gemeldet. Die schwervergründete Bevölkerung, die den ersten Schrecken noch nicht überwunden hat, wurde erneut von einer wilden Panik ergreift.

Behörden muß die immer noch brennende Stadt Napier innerhalb 3 bis 4 Tagen von der gesamten Bevölkerung geräumt werden.

Da die Amalitionsstrühen ebenfalls geplündert sind, befindet man, daß der Ausbruch von Seuchen unvermeidlich ist.

Zu tausenden sammeln die abdachlos gewordene Familien in den Hörten; aber auch auf den zerstörten Straßen. Besonders herzerreißende Szenen spielen sich vor der eingestürzten Gewerbeschule in Napier ab, vor der Tag und Nacht weinende Eltern auf Nachricht von ihren unter den Trümmern der Schule begrabenen Söhnen warten. Die Hoffnung, daß den Aufräumarbeiten dieser oder jener noch lebend geborgen werden könnte, hält die Unglücklichen aufrecht.

Wie Napier ist auch die Stadt Hastings zunächst verwüstet. Auch diese Stadt soll auf Anordnung der Behörden innerhalb zwei Tagen geräumt werden. Nach Berichten der Augenzeugen des ersten Erdbebens wurden die Menschen in den Gebäuden und Büros durch die einstürzenden Gebäude wie in Mäusefalle gelangen. Und wenn es gelang, sich herauszuwerken und glücklich die Straße erreichen, wurde draußen vorüberfliegende Blauerstücken verlegt oder getötet. So fanden Rettungskolonnen auf dem Bürgersteig ein junges Mädchen, dem die Beine bis zu den Knien zermalmte waren. Aus allen Trümmern der zudem zerstörten Gebäude brannten die gefallenen Helferlein über das Schmerzenskammer mit eingeschlossenen, verlegten oder sterbenden Männern, Frauen und Kindern. Nach dem zuerst vorliegenden Maßnahmen sind die Aufräumarbeiten bei der eingestürzten Gewerbeschule in Napier so weit vorgeschritten, daß man mit Bestimmtheit annehmen muß, daß 40 Schüler hier ihren Tod fanden.

Sozialdemokratische Pressestimme

Ein Brief sendet uns die Frankfurter „Zeitung“ der SPD zu. Wir finden darin folgende Lieber- und Zwischenfragen zum Bericht über den Berliner Metropolit-Urbis:

„Märkte ohne Mat — Die Männer wollen keine Trunksucht haben (Hauptüberschrift) — Eine Dämonin? — Der Berliner — Der Markt in der Geschichte — Das unerträgliche Bild — Das Bett in der Bank? — Stolpern Weide — Blaueblos gegen ihr (als Berliner Jargon).“

Das nennt man Journalismus! Rein bürgerliches Sensationsblatt kann gleichzeitig sehr klein als dieses sozialdemokratische Blatt

Durch die neuen Erdbeben hat sich der Pierresboden in der Nähe der Einfahrt zum Hafen von Kapitän etwa 3 Meter erhöht. Das Kriegsschiff „Berolina“, das im Hafen liegt, ist nicht mehr in der Lage, auszulaufen. Das Knotenung ist

SLUB
Wir führen Wissen.